

**Schriftleitung:**  
Kathausgasse Nr. 5  
(Kammerhofes Haus).  
Verleger: Kallisch (mit  
Wohnung der Sonn- u. Feiertage  
von 11—12 Uhr vorm.)  
Herausgeber werden nicht  
abgegeben, namenlose Ein-  
tragungen nicht berücksichtigt.  
Ankündigungen  
an die Verwaltung gegen  
Bekanntgabe der täglich fest-  
gesetzten Gebühren entgegen.  
In Wiederholungen Preis-  
nachschlag.  
„Deutsche Wacht“ erscheint  
am Sonntag und Donnerstag  
morgens.  
Abonnement-Conto 886,900.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
Kathausgasse Nr. 5  
(Kammerhofes Haus).  
**Bezugsbedingungen:**  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . . . fl. 1.60  
Halbjährig . . . . . fl. 3.20  
Jahresjährig . . . . . fl. 6.40  
Für Cilli mit Zustellung in's  
Haus:  
Monatlich . . . . . fl. —.55  
Vierteljährig . . . . . fl. 1.50  
Halbjährig . . . . . fl. 3.—  
Jahresjährig . . . . . fl. 6.—  
Für's Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höchsten  
Postgebühren.  
Eingelieferte Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung.

**Nr. 79.** **Cilli, Donnerstag, 4. October 1900.** **25. Jahrgang.**

Anlässlich der Vierteljahrswende ersuchen wir, abgelaufene Bezugsberechtigungen zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zustellung unserer „Deutschen Wacht“ eintrete. — In Irrthümern zu begegnen, bemerken wir, als eingeleitete Bezugsverhältnisse bis zur Abkündigung gelten, so wie dies bei anderen deutsch-slovenischen Zeitungen üblich ist.

## Der kommende Mann.

Der letzte Montag war für Cilli ein schwarzer Tag. Die Morgenzüge brachten eine Anzahl katholischer Geistlichen, meistens consumvereinsmäßige Kaplanen — ein untrügliches Zeichen dafür, daß die slovenische Politik ein Ereignis braute. Die Schwarzen und ihre Helfershelfer, die Advokaten, sowie einige Decorationsbäuerlein waren diesmal unter der Firmatafel: „Vertrauensmänner der slovenischen Partei Untersteiermarks“ zusammengekommen. Es wurden die Candidaten für die Reichsrathswahlen aufgestellt. Die Verhandlungen sind nicht ganz glatt abgelaufen und haben so manchen Streber um eine Erfahrung reicher gemacht. Für das Cillier Städtemandat, welches die Windischen diesmal zu erobern hoffen, wurde Dr. Detschko als Candidat aufgestellt. Die Landgemeinden von Cilli sollen den Vicepräsidenten des Laibacher Katholikentages und, laut „Narod“, „deutschen“ Ritter Berks erhalten bleiben — dericale Mandatsrückversicherung! Dr. Gregorec,

## Bismarck-Gedenkbuch

im Guido v. Herrnhof (Th. Stroefers Kunstverlag in Nürnberg.)

Schon wieder ein Bismarck-Buch! wird wohl mancher ausrufen, wenn ihm das jetzt erschienene Bismarck-Gedenkbuch in die Hände fällt. Ja, schon wieder eines — aber kann es denn deren zu viel geben? Haben wir nicht ungezählte und unzählige Bücher über Goethe und Schiller, und hat Bismarck, unser Bismarck weniger für sein Volk geleistet, als diese Geisteshelden? Ueberdies erscheint dieses Büchlein in einer ganz eigenthümlichen Form, und schon die Ausstattung sichert ihm einen besonderen Platz. Ein Gedenkbuch! Sprüche von ihm, Aussprüche über ihn! Und dabei überall ein weißes Blatt eingeschoben, um auf diesem niederzuschreiben, was etwa beim Lesen der schlichten und doch mächtigen Worte unsere Seele bewegt, die Fülle der Gedanken, der Erinnerungen niederzuschreiben, die gleich einer endlosen Kette aus ihnen emporsteigen! Er war unser! Eng verknüpft ist sein Name mit allem, was deutsch heißt, mit allem, was der Deutschen in den letzten Jahrzehnten empfinden, gelitten und erreicht hat. Somit ist auch jeder seiner Aussprüche geheiligt für uns, und mancher derselben sollte mit ehernem Griffel in unser Herz eingegraben sein. Aus vielen spricht seine Frömmigkeit, seine wahre und echte Gottesfurcht, die nichts mit der augenverdrehenden Heuchelei der Clericalen zu thun hat. Unter dem Sammelnamen „Gott“ begreift er eben alles, was die Seele erhebt, den Sinn läutert, zur höchsten Vollendung führt. Seine Aussprüche: „Nach Canossa gehen wir nicht, weder körperlich noch geistig!“ und „In allen ConfeSSIONen findet es sehr häufig statt, daß unter Freiheit der Kirche die Herrschaft der Priester verstanden wird“ zeigen auch in diesem Büchlein seinen freien, aufgeklärten Sinn. Viele prächtige Wahrprüche beziehen sich aufs politische Leben, auf Parteigestaltungen u. s. w. So

der bisher die Pettauer Landgemeinden vertreten hat, wird fallen gelassen. Das unglückselige „primus inter pares“ (wonach die Deutschen unter den gleichberechtigten Völkern Oesterreichs die erste Stelle einzunehmen hätten), war offenbar für die windische Politik etwas zu hoch, und Dr. Gregorec muß dem verwirrenen Weitensteiner Friedenspriester Zicklar Platz machen, der bisher in der fünften Curie „gewirkt“ hatte.

Das hervorragendste unter den genannten Mandaten ist also dem Dr. Detschko zugebracht! Wir können eigentlich nicht recht daran glauben, daß der Mann aus dem russischen Luftschloß „Livadia“ sich dazu entschließen könnte, in einen schwarz-gelben Reichsrath zu ziehen. Freilich hat Dr. Detschko, dem gewisse Ereignisse den Beinamen Schillingsfürst eingebracht haben, von sicherem Port aus Muth und Feldherrntalent bewiesen. Wer erinnert sich nicht an die erhabene Culturböhe, von welcher aus Dr. Detschko amtlichen Organen die Erklärung abgab: „Nun so werden wir auf die Deutschen Cillis von den Fenstern des „Narodni dom“ mit Revolvern schießen!“ Das war damals, als der Revolver als Nationalwaffe der Windischen die Feuertaste erhielt. Wer gedenkt noch jenes imposanten strategischen Aufzuges betrunkenen windischer Bauern, welche den Beruf hatten, das Heiligthum Livadia nach dem Tschechentage gegen phantastische Gewalten zu schützen — gegen Gewalten, denen gegenüber die Mühlenräder Don

erst der Inhalt auch ist, hat doch Bismarcks köstlicher Humor auch hier eine Stätte gefunden, z. B.: „Wenn ich schon einem Teufel verschrieben bin, so ist es ein teutonischer, kein gallischer“ und „Es ist hübsch, wenn man seine Meinung nicht mit dem Hemde wechseln kann, so selten letzteres auch geschehen mag“. Die Socialdemokraten kommen etwas übel weg. Bismarck sagt: „Ich glaube den Grund zu wissen, warum die Herren Socialdemokraten darüber, wie sie die Welt künftig gestalten wollten, wenn sie die Herren wären, sorgfältig schweigen: sie wissen es nicht.“ Seine edle Sinnesart zeigt sich in den Worten: „Es ist ein natürliches Verlangen, denen, die man liebt, im Schmerze nahe zu sein und mit ihnen gemeinschaftlich zu klagen.“ — „Ich halte es für männlich und offen, seinen Irrthum anzuerkennen.“ — „Meine Ehre steht in niemandes Hand als in meiner eigenen“ u. s. w. Es sind der Sprüche so viel schöne, daß die Auswahl schwer würde. Immer und überall aber stellt sich uns das Bild des unbeugsamen Nacken vor Augen: „Ich habe mir von ganz Europa nicht imponieren lassen.“ Als echter Mann wußte er auch das edle Weib zu schätzen, wovon mehrere Aussprüche Zeugnis ablegen. Die Männer, welche sich gegen die Gleichstellung der Frau wehren, mögen folgenden Ausspruch beherzigen: „Wenn ein Mann sich über das Niveau der Mittelmäßigkeit erhebt, wird er schon angefeindet, wenn nun aber erst die Frau die Concurrenz mit ihm aufnimmt, werden die Herren der Schöpfung roh.“ — Diese kleine Auslese möge das Verlangen rege machen, die ganze Sammlung zu besitzen und damit zugleich seine Augen an dem sinnigen Blumenschmuck zu erfreuen, welcher das ganze Büchlein durchzieht. Eichenlaub und Kleeblüten — eigenartig verschlungen, felsam anmuthend und doch eigenthümlich im Blick fesselnd. Diese Blüten und Blätter gehören dazu und erst mit diesem Schmucke ist das Büchlein ganz und gar: ein Bismarck-Gedenkbuch. C. St.

Quirzotes wirklich gefährliche Ungeheuer waren. Der große Abstinenzkünstler aus der steirischen Landstube hat sicherlich das Zeug die Stadt Cilli würdig zu vertreten und wir begreifen, wenn die Aufstellung dieses platonischen Candidaten nach dem „Slovenec“: „mit frenetischem Beifallsklatschen“, nach dem „Narod“: „mit großartiger Begeisterung“ erfolgte. Bei diesem Anlasse möchten wir übrigens die sonst recht brave Pettauer Zeitung recht sehr bitten, sich über den Erfolg unseres Cillier Wahlkampfes nicht überflüssiger Weise den Kopf zu zerbrechen und vor allem finanzielle Erwägungen, die hier gar keine Rolle spielen, Verurtheilen zu überlassen.

Der Hauptkampf am Montag galt dem Mandat in der fünften Curie. Hie Hribar — hie Zicklar, lautete die Losung und der Strumswirler hat über den Dechant gesiegt.

„Slovenec“ berichtet hierüber ganz kurz: „Die Candidatur Hribars haben überaus warm sein krainerischer Landsmann Dr. Karlauschel und der Socialdemokrat Dolinar (!!) unterstützt. Bei der Abstimmung hat weder Hribar noch Zicklar die Mehrheit erhalten, weshalb die Angelegenheit unentschieden blieb.“

„Slovenski Narod“ weiß von der Sache mehr zu erzählen; er schreibt:

„Es hat nichts geholfen, daß zur Versammlung auch die Generale mit blauen Kragen gekommen sind, um ihre Autorität zu zeigen. Mit einer gewissen evangelischen Friedensliebe wollte der Cillier

## Die Erzählung eines einfachen Mannes.

Von Karl Bollinger.

An einem jener trüben Herbstabende, an denen man gern in ein behaglich durchwärmtes, hell erleuchtetes Heim flüchtet, brannte auch in dem kleinen Landhause, das fern von der Stadt einsam in Waldesnähe stand, frühes Licht. Der stille Schein fiel auf drei Menschen, von denen nur zwei — die Mutter und die Tochter des Hauses — in den Rahmen zu passen schienen, den ein Raum von vornehmer Wohnlichkeit um sie bildete.

Die dritte Erscheinung mußte in dieser Umgebung fremden. Es war ein ällicher Mann von fast dürftiger Erscheinung in dem sauberen, aber einfachen Gewande eines Arbeiters: ein Tischlermeister aus der nahen Stadt, der, wenn auch längst wohlhabend geworden, doch an der Arbeitsamkeit und Einfachheit der guten alten Zeit festgehalten hatte.

Seit vielen Jahren hatte er in dem hübschen Landhause Arbeit; auch heute war er fleißig gewesen, um das kleine Haus für den Winter in Ordnung zu setzen.

Als es nun spät geworden war und der alte Mann zur Stadt zurück wollte, ließ die wohlwollende Frau des Hauses ihn nicht ziehen, ohne ihn aufzufordern, noch eine Tasse warmen Thees zu nehmen, der eben vor ihnen stand. Es bedurfte wohl einigen Zuredens, um ihn an den behaglichen Theetisch zu zwingen; aber dankbar empfand der bescheidene Arbeiter dann die herzliche Freundlichkeit, die ihm geboten wurde.

Bald war auch das Gespräch in Gang gebracht. Die Mutter wußte immer ein gutes Wort, eine theilnehmende Frage, die Tochter hörte freundlich zu. Wie alt er nun sei, ob es viel Arbeit gäbe, wie es der Frau gehe und den Kindern.

Die Kinder, nun die, meinte er, machten ihm Gottlob viel Freude. Der Josef hilft im Geschäfte, die Anna ist

Abt zeigen, daß wir wieder den Dechant Zickler wählen müßten, auch der Windisch-Feistritzer Canonicus oponierte nicht, denn es waren zu viele bewußte Patrioten aus allen Gegenden und Schichten gekommen, deren einstimmige Parole lautete: Jetzt ist der Tag gekommen, da wir unserem verdienten nationalen Pionier (!?) Dragotin Fribar eine ehrenvolle Genugthuung für die Schuld und Beschuldung vor drei Jahren erlangen können, als die „Verkündiger des Friedens und der Versöhnung“ hinausgeschickt haben: „Hergelaufener! Krainerische Pest!“ u. s. w. Als nun ein angesehener hiesiger Gewerbetreibender (Dolinar?) als Candidaten der fünften Curie den Dragotin Fribar vorschlug, ertönte im ganzen Saale mächtiger Beifall. Das war Euch ein Lufsch auf den Cirkel der Fanatiker, welche aber auf die Aufforderung, was sie gegen die Person Fribars hätten, nichts vorbringen konnten. Wohl aber glaubten sie ihn auf eine andere Art los zu werden. Während so ein Kaplan vorschlug, dem Fribar das Mandat der V. Curie in den mittellateinischen Bezirken (!) auszutheilen, wo vor drei Jahren die Marburger Slovenen mitgeholfen haben, den deutschen (!) Abgeordneten kurz zu wählen — machte der Gonobiger Dechant doch auf eine besondere Art christlicher Geduld aufmerksam: Lassen wir die Mandate den bisherigen Abgeordneten und warten wir lieber bis einer — stirbt. Aber was halfs, wenn unsere echten Männer an diesem Tage taub waren gegen alle evangelischen Sectionen, sondern nur riefen: Die fünfte Curie laßt uns, ihr habt ja doch die Landgemeinden! Nach einer sehr bösen Debatte kam die Candidatur der V. Curie zur Abstimmung. Obgleich 22 Geistliche anwesend waren, erhielt Zickler nur 21 Stimmen, während die großartige Mehrheit auf Fribar entfiel.

Zu diesen Blüthen aus dem Schilbbürgerparlament ist wohl wenig zu bemerken. Sie erläutern aber vielleicht ein Sphinxwort des „Slov. Gospodar“, welcher meint, das Cillier Städtemandat sei zu erobern, wenn die Differenzen unter den untersteirischen Slovenen geschlichtet würden. Zu allem Ueberflusse kommt Herrn Dr. Deischko noch eine windische Collectivgenossenschaft in die Quere, indem sie die

im Haus recht fleißig. Mit der Frau, nun da gibt's wohl manchmal so eine kleine Unzufriedenheit; ich meine, vielleicht ist's aber nur, weil ich doch ein recht empfindlicher Mensch bin.“

Das gieng nun dem Fräulein nahe. Empfindlich war sie ihr Leben lang genannt worden; aber nie hätte sie daran gedacht, daß dieser einfache, alte Mann es auch sein könnte. Und sie, die sonst stille, wußte nun selbst zu erfragen, womit ihn denn seine Frau habe kränken können.

Es seien nur Kleinigkeiten gewesen, meinte er, und wenn auch manche Zeit darüber hingegangen sei, vergessen habe er es doch nicht können. So war es einmal, grad an einem freundlichen, schönen Wittertage, er wußte es noch genau. Das Töchterlein spielte mehr als sonst auf dem alten Claviere, das er einmal ins Haus gebracht hatte. Es holperte freilich noch mühselig über die Tasten; aber er hatte immer gern hingehört, denn es war sein Namenstag nahe, und er wußte, daß das Kind sich für ihn mühte.

Und als er wieder einmal zuhörtend an der Thüre stand und dachte: das Kind hat dich recht lieb, da hörte er die Mutter hineinkommen, in der alten, ungeduldigen Art, und sie meinte, es zerspringe ihr der Kopf von dem vielen Spielen und es sei auch schade um die unnütze Zeit und der Vater werde ja so keine Freude daran haben.

„Da bin ich hineingegangen. Das Kind war roth im Gesicht, und die Augen waren ihm schon fast übergelblich. Ich hab' ihr die Hand auf den Kopf gelegt und gesagt: Gelt, Annerl, da laßt's jetzt sein mit dem Spielen. Die Mutter hat's nicht gern, und wenn mein Namenstag kommt — er fällt grad auf einen Sonntag — dann stehen Du und ich recht beizeiten auf und gehen zusammen zur Frühmesse, und wenn dann die Mutter mit dem Josef im Hochamt ist, sind wir zwei allein zu Haus und stören niemand mehr. Dann spielst du mir dein schönes Stück vor, und wenn's auch nicht

Parole ausgibt, nur Gewerbetreibende und Handwerker in den Reichsrath zu entsenden, statt „Doctoren, Professoren, Fabrikanten, Faulenzer und dergleichen.“

Man wird zwar über diese Geschichte in beiden Lagern zur Tagesordnung übergehen, man kann aber daraus ersehen, daß im slovenischen Lager allerlei Hausmeinungen herumzu-„wurren“ anfangen.

Fribars Avancement: Buchdrucker — durchgefallener Buchhandlungswerker (infolge mangelhafter Vorbildung) — emeritierter Buchdrucker — Strumpfwirker auf schwankender Basis — Reichsrathsabgeordneter. Schließlich geht's also doch!

### Abg. Dr. Pommer vor seinen Wählern.

Lichtenwald, 29. September. Der verdienstvolle Abgeordnete Herr Professor Dr. Josef Pommer hielt am 27. d. M. im Saale der Gastwirtschaft Smreker eine Wählerversammlung ab, welche zahlreich besucht war und einen ernsten und würdigen Verlauf nahm. Zum Vorsitzenden wurde Oberlehrer Tomitsch gewählt, welcher den Abgeordneten mit herzlichen Worten begrüßte und ersuchte das Wort zu ergreifen. Auf die trefflichen Ausführungen des verehrten Abgeordneten näher einzugehen erachten wir insofern für nicht notwendig, als dieselben im Wesentlichen daselbe enthielten, was hierüber in der Deutschen Wacht mit Bezug auf die Wählerversammlung in Cilli veröffentlicht wurde. Die Versammlung folgte den mehr als einstündigen Ausführungen des Redners mit seltener Aufmerksamkeit und lohnte denselben mit rauschendem Beifalle. Nachdem sich zu den Worten des Abgeordneten niemand zum Worte gemeldet hatte, dankte der Vorsitzende dem Gewesenen und wie es Wunsch der deutschen Wähler Lichtenwalds sei, auch zukünftigen Abgeordneten für seine eingehenden, lichtvollen Ausführungen und seine mühevolle, erfolgreiche Thätigkeit, welche alle Gebiete der Deffentlichkeit umfaßt habe. Herr Tomitsch stellte sonach den Antrag, Herrn Dr. Pommer das unbegrenzte Vertrauen auszusprechen, was denn auch einstimmig geschah. Der auf diese Weise Geehrte ergriff nun nochmals das Wort zu einer längeren Rede, aus welcher wir nur hervorheben wollen, was über die Gestaltung der nächsten Zukunft gesagt wurde. Der Reichsrath wurde nicht etwa zu dem Zwecke aufgelöst, um ein arbeitsfähigeres Haus zu schaffen, sondern lediglich aus dem Grunde, um den Beweis zu erbringen, daß in Oesterreich ein weiteres Regieren auf constitutioneller Grundlage ein Ding der Unmöglichkeit sei, wodurch die Einführung des Absolutismus vor aller Welt

ganz gut gehen wird, so weiß ich ja doch, daß du mir's besser vermeint hast.“

Man sah es noch jetzt, wie leid ihm damals ums Herz gewesen sein mußte. Schimmernd sahen zwei junge Augen zu dem Erzähler herüber.

Er gedachte auch noch eines Ofterfesttages, da sein Weib sich ihm voll Stolz und Vergnügen im Festgewande zeigte. Er aber meinte verwundert, dies neue Kleid kenne er ja gar nicht. Ja freilich, war die Antwort, er habe ihr zu Weihnachten ein anderes gekauft; aber da ihr dies nicht so recht gefallen habe, habe sie ein hübscheres dafür eingetauscht. Er hatte damals kein Wort weiter gesagt, aber nun wußte er ja, wie wert ihr der Geber gewesen war.

„Freilich,“ fuhr er fort, „das sind Kleinigkeiten im Leben, und meine eigene, wehleidige Seele ist schuld, daß es mir weh thut. Meine Frau ist ja ein braves Weib; als das muß ich sie loben, und wir sind auch so weit immer mit einander zufrieden gewesen.“

Nur einmal, ein einzigesmal ist mir eine alte Sehnsucht wiedergekommen, so gekommen, daß ich hab' aufhören und nachgeben müssen. Und ich kann's hier ja erzählen, und es wird mir gewiß nicht für übel gehalten.

Was ich da mein', ist aus der Jugendzeit. Das war drüben in der schönen Steiermark, wo ich zu Haus bin. Sie nennen's das grüne Land, und ich mein' auch immer, so grün und so lieb kann's nirgends mehr sein, wie dort. Vielleicht nur, weil ich damals jung gewesen bin. Dort also war meine kleine Heimatstadt, und dort ist auch die Anni groß geworden, das blonde Mädel, das ich einmal lieber gehabt hab' als alles andre auf der Welt. Jahr und Tag und Tag und Nacht ist mir ihr Namen im Sinn gelegen, bis ich keinen andern Gedanken mehr gehabt hab' als sie. Und es ist so gekommen, daß sie mich auch gern gehabt hat: Das war eine glückliche Zeit!

gerechtfertigt erscheinen soll. Sollte es zum Absolutismus kommen, so könne dieser, wenn man nicht die Existenz des Staates in Frage stellen will, nur als centralistisch-deutscher sein und es bliebe somit die deutsche Einheit des Staates gewahrt. Wie lange sich übrigens absolutistische Regierungsformen in Oesterreich gehalten haben, lehrt die Geschichte der letzten Zeit zur Genüge. Die Deutschen Oesterreichs können auf die eigene Kraft angewiesen und in dieselbe bauend getrost den kommenden Dingen entgegen sehen. Nachdem der Abgeordnete unter lebhaften Heilrufen geschlossen hatte, dankte der Vorsitzende der Versammlung für das zahlreiche Erscheinen, beglückwünschte er aufs Freudigste, daß die Diener der k. k. Krone jedenfalls einem Zuge des Herzens folgend, vollständig erschienen waren und bat die Wähler auch in Zukunft in Treue zum bewährten Abgeordneten zu stehen und die Fahne für Bildung, Freiheit und Fortschritt stets hochzuhalten. Mit kräftigen Heilrufen auf die deutsche Sache wurde sodann die schöne Versammlung geschlossen.

Schönstein. Reichsrathsabgeordneter Dr. J. Pommer erstattete Sonnabend den 29. September in Bresnik's Saal seinen Rechenschaftsbericht. Die Versammlung war trotz des Marktages, der gerade an diesem Tage stattfand, sehr gut besucht und zeigte den Ausführungen des Redners mit lebhaftem Interesse und ungetheilte Aufmerksamkeit. Den Bericht führte Herr Fabrikbesitzer Hans Woschnag. Ueber Antrag desselben wurde dem Abgeordneten Dr. Pommer der Dank und die Anerkennung für sein verdienstvolles, erfolgreiches Wirken auf nationalem und wirtschaftlichem Gebiete und das unbedingte Vertrauen ausgesprochen. Die Wähler blieben am Schluß des officiellen Theiles der Versammlung noch lange im lebhaften Gespräche mit ihrem Abgeordneten vereint. Manches kernige Wort wurde gesprochen, manch deutsches Lied erklang.

Weitenstein, 1. October. Gestern Sonntag, den 30. September hielt Dr. Pommer in Weitenstein eine Wählerversammlung ab, welche außerordentlich zahlreich besucht war. Es hatten sich nicht nur die Wähler nahezu vollständig eingefunden, sondern auch viele Freunde der deutschen Sache aus der Umgegend sowie auch Damen waren erschienen, so daß der geräumige Salon im Gasthose der Frau W. Teppel überfüllt war. Dr. Pommer entwarf großen Zügen ein Bild der derzeitigen politischen Lage und besprach dann eingehend die Thätigkeit der Deutschen Volkspartei sowie seine eigene. Die Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Beifalle aufgenommen und sprach der Vorsitzende der Versammlung, Herr Eduard Mulley, der schon früher den bisherigen Abgeordneten in einer herzlichen Ansprache begrüßt hatte, namens der Wählerschaft dem

Aber es hat nicht so bleiben sollen. Das Mädel war arm, und wie ihr Vater von unsen Lieb gehört hat, von ihrer Lieb zu einem Menschen, der nichts ist und nichts hat, da sind dann traurige Tage gewesen. Mehr Leid als Freud, und nun ich das liebe Gesicht traurig gesehen hab, da mir's Herz zum Zerspringen, und ich hab' mich gedacht, das Mädel soll um dich keine böse Stimmung haben; ich geh' lieber. Und ich bin auch gegangen.

Freilich, erst nicht weit. Der Better im Harbardsdorf hat mich gern in Arbeit genommen, und von der Anni hab ich doch manchmal gehört, wenn grad jemand aus der Stadt herüber gekommen ist. Wohl meistens nur, daß sie stiller und blässer wäre als sonst, und da ist mir oft ein richtiges Heimweh nach ihr gekommen. Ich hab' auch einmal noch gesehen.

Nach altem Brauch war am Dreikönigstag ein Maskenspiel und Tänze mit allerlei Nummernschanz. Da, hab ich gedacht, gib's vielleicht einmal Zeit und Ort, die Anni zu sehen, und daß es ihr Vater erfährt, und sie keine zornige Laune zu fürchten hat. Und so war es auch.

Ach es war doch eine traurige Stunde. Da sie mich gesehen hat — ich hab sie unter ihrer Verhüllung auf den ersten Blick erkannt — war bald unter den Tanzenden ein silbeses Mädel gefunden, und da war das erste, daß sie gemeint hat, mich zu Herzzerbrechen. Sie hat auch gleich alles gesagt. Der Glasermeister im Ort hat sie vom Vater zur Frau begehrt, und der Vater hat's von ihr verlangt, daß sie „ja“ sagt für seine alten Tage für ihre vielen armen Geschwister. Ich hab' mich gleich gefaßt und hab' gesagt:

Anni thu's. Denke an deine kleinen, armen Geschwister, und daß du mich doch nicht hassen könntest, weil wir alle zwei blutarm sind. Der Glasermeister ist ein braver Mensch und wird dich

Allen das vollste Vertrauen aus, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß Dr. Pommer nicht in Reitenstein erschienen sei, um von seinen Wählern Abschied zu nehmen, sondern daß er einem neuerlichen Rufe Folge leisten werde.

Hocheneegg, 3. October. Gestern abends versammelten sich die Reichsrathswähler unseres Kartes im Herrn Pötschers Gasthaus, um den Rechenschaftsbericht des bisherigen Reichsrathsabgeordneten Herrn Dr. Josef Pommer entgegenzunehmen. In bekannt anziehender, gründlicher Weise besprach Herr Dr. Pommer in eineinhalbstündiger Rede sein eigenes und das Wirken der Deutschen Volkspartei in der letzten Tagung des Abgeordnetenhauses. Unter Beifall lobte den Redner. Dieser Beifall wiederholte sich, als aus der Mitte der Wählerschaft Herr Dr. Pommer für seine erschöpfenden, lichtvollen Ausführungen der beste Dank und das vollste Vertrauen ausgesprochen wurden mit der Bitte, sich in neuerdings um das erledigte Mandat des St. Pölten- und Märktebezirks Cilli zu bewerben zu wollen. Am Wahltage werde die Wählerschaft ihr Vertrauen in Herrn Dr. Pommer und ihre Dankbarkeit für dessen bisherige umfangreiche und von so schönem Erfolge gekrönte Thätigkeit dadurch zeigen, daß sie wie ein Mann ihre Stimmen auf Herrn Dr. Pommer vereinigen werde. Herr Dr. Pommer dankte für das ihm ausgesprochene Vertrauen und erklärte zur großen Freude der Anwesenden, daß er — trotzdem der Beruf eines Abgeordneten ein hornenvoller und aufreibender sei — doch noch dieses eine Mal bereit wäre, als Wahlkämpfer aufzutreten.

## Politische Rundschau.

**Ein seltsamer Wahlauftritt.** Das „Grazer Volksblatt“ veröffentlicht den Wahlauftritt der clericalen Partei. Das ziemlich umfangreiche Schriftstück schließt mit folgenden Worten: „Wir brauchen das Parlament, der Absolutismus ist von Uebel. Wir wollen verfassungsmäßige Zustände. Zudem wir wohlwollende Gerechtigkeit allen Nationen entgegenbringen, wie es der christliche Standpunkt verlangt, so findet diese Stellung in dem Bedürfnisse, in der wohlbegründeten Nothwendigkeit, in Amt und Schule ihre Muttersprache gebrauchen zu können, die folgerichtige Beschränkung. Daher wollen wir als Deutsche nicht bloß die Erhaltung der eigenen Nation, sondern jenen Einfluß der deutschen Sprache, wie er durch die geschichtlichen Thatsachen, durch die naturnothwendige Vermittlung unter den Völkern und mit dem Staate, durch die unumgängliche Einheit in der Rechtspflege und Verwaltung gefordert wird. Unbeschadet der Auto-

ren Ehren halten. Und ich bleib nicht mehr hier im Land; dann wird's dir leichter sein und mir auch. Und da hab ich Abschied genommen, und in ein paar Tagen war ich fort, hinüber über die Berge.

Mich hat der Zufall daher geführt. Ich war tüchtig und hab mich geplagt; denn in meinem Hammer ist mir die Arbeit die einzige Hilfe gewesen. Uebers Jahr hab ich einmal erfahren, daß die Anni geheiratet hat. Das war noch ein schwerer Tag. Dann ist die Arbeit immer fortgegangen, und der Segen Gottes war darauf.

Das Geschäft ist größer geworden. Mit der Zeit ist es mit den fremden Leuten schwer gegangen; da hab ich mir ein Weib ins Haus gebracht. Dann sind die Kinder gekommen, und, Gott sei Dank, mein Leben ist ruhig fortgegangen und ich war dabei zufrieden. Der älteste Bub ist indessen herangewachsen und war mir schon eine Hilfe im Geschäft.

Zu der Zeit war's, daß mir die Sehnsucht gekommen ist, von der ich gesprochen hab, und ich muß auch sagen, wie das geschehen ist.

Es muß an einem Allerheiligenfest oder sonst einem ernstlichen, heiligen Tag gewesen sein. Ich war in der Kirche, bei der Predigt, und die Worte, wie die der Pfarrer gepredigt hat, sind mir seltsam und schön vorgekommen. Ich weiß sie wohl so genau nicht mehr, aber es war etwa so: Des Menschen Leben ist wie eine Pflanze und seine Tage sind wie Heu vor dem Herrn. So ähnlich muß es gewesen sein. Ich war andächtig und aufmerksam; aber während der geistliche Herr so über die Worte gepredigt hat, ist mir plötzlich ein Bangen gekommen. Es war mir wie eine Todesangst, und da ist mir auf einmal eingefallen, ich muß, ich muß noch einmal die Anni sehen, bevor ich die Augen zu-  
schließ für immer. Es war vielleicht nicht recht, aber es hat so sein müssen.

Ich hab meinen Leuten gesagt, ich möcht mir jetzt auch einmal eine kleine Erholungsreise für ein

nomie für gewisse Fragen in den Ländern erfordert eine kraftvolle Agrar- und Handelspolitik eine starke Regierung in Wien. Deshalb ist es niemals wahr gewesen, daß wir das Reich in seinen Grundlagen lockern wollten, im Gegentheil. Aber nicht mit dem Schlagworte der Herrschaft und der Hegemonie kann diese wichtige Stellung der Deutschen mit Gewalt erzwungen werden; das kann in einer Zeit constitutioneller Einrichtungen nur durch die eigene Einsicht erreicht, nur durch Gerechtigkeit von unserer Seite erzielt werden. So treten wir in den Wahlkampf. Um unser (weissen?) Wohl handelt es sich. Durch drei Jahrzehnte hat euer Vertrauen uns geleitet und stark gemacht (leider!). Es ist eine undankbare Aufgabe, heute auf dem öffentlichen Kampfbühnen auszuharren, aber unser Gewissen und unsere Ehre (und sonst noch was!) gebieten es. Haltet auch ihr die alte Fahne hoch! Haltet hoch den Glauben, offen die Augen (und die Taschen!). Ohne Ausdauer kein Erfolg, ohne Beharrlichkeit kein Sieg! — Die clericalen Schäflein werden weinen vor Nahrung über diesen „schönen“ Aufruf.

**Versehung eines Erzherzogs.** Die Versehung des Erzherzogs Leopold Salvator von Agram nach Wien erregt in Ungarn großes Aufsehen. Der Erzherzog war in Agram vom Stabschef bis zum Divisions-Commandanten vorgerückt. Die Croaten hatten sich bereits daran gewöhnt, ihn als einen der Ihren zu betrachten. Seine Versehung nach Wien wird in Agram umso auffälliger glossiert, als, wie verlautet, durch dieselbe den Anhängern des Bischofs Strossmayer gezeigt werden soll, daß es keinem Mitgliede des Herrscherhauses gestattet wird, gegenüber den von Strossmayer vertretenen Aspirationen eine andere Haltung einzunehmen, als jene, welche von maßgebender Stelle beobachtet wird.

**Oesterreichische Presseverhältnisse.** Im ersten Halbjahre 1900 wurden von den verschiedenen Staatsanwälten der im Reichsrathe vertretenen Länder insgesamt 1547 Druckerzeugnisse beschlagnahmt, darunter 625 deutsche, 581 tschechische, 202 polnische, 76 italienische, 44 slovenisch-croatische, 19 anderssprachige; 30 Erkenntnisse betreffen allein den „Scherer“-Verlag in Innsbruck. Die Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen, die durch die Presse begangen worden sind, stellen sich folgendermaßen zusammen: In 555 Fällen Aufwiegelung (§ 300, 1—6 Monate), in 514 Fällen Aufreizung zu Feindseligkeiten gegen Nationalitäten und Religionsgenossenschaften (§ 302, 3—6 Monate), in 282 Fällen Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe (§ 65, 1—5 Jahre schwerer Kerker), in 251 Fällen Verbrechen der Majestätsbeleidigung (§ 63 und 64, 1—5 Jahre schwerer Kerker), in 204 Fällen Beleidigung der Kirche

oder einer Religionsgenossenschaft (§ 303, 1—6 Monate), in 261 Fällen Verbrechen des Hochverrats (§§ 58, 59, 10—20 Jahre schwerer Kerker), in 261 Fällen öffentliche Schmähung (§ 491, 6—12 Monate), in 88 Fällen öffentliche Herabwürdigung der Einrichtungen der Ehe, Familie und des Eigenthums oder Gutheißung ungesetzlicher oder unsittlicher Handlungen (§ 305, 1—12 Monate), in 46 Fällen Verbrechen der Religionsstörung (§ 122, 1—10 Jahre schwerer Kerker), in 92 Fällen öffentliches Vergewaltigen (§ 516, 6—12 Monate), in 121 Fällen Beleidigung befreundeter Souveräne und Staaten (§ 494, 6—12 Monate), in den anderen 117 Fällen die verschiedensten anderen Gesetzesverletzungen, unter diesen nur 27 Fälle des Vergehens nach §§ 24 und 26 des Pressgesetzes (Verbreitung und Wiedergabe beschlagnahmter Druckschriften). Diese Zusammenstellung ist wohl geeignet, jedem Freund der Geseze die Haare zu Berge stehen zu machen, besonders, wenn er noch hört, daß sich alle verantwortlichen Schriftleiter der beschlagnahmten Druckwerke zusammen in dem ersten Halbjahre 1900 an Kerker und Arreststrafen 3366 Jahre 7 Monate im Mindestausmaße verdient hätten. Vielleicht verfallen unsere Finanzkünstler auf die Idee, ein Rothstift-Monopol einzuführen, es würde dem stets bedürftigen Fiskus manchen Gulden einbringen.

**Dr. Rajzl gegen die tschechischen Meetings.** Dr. Rajzl soll den „Rad. Listy“ zufolge an den Jungtschechenclub eine Zuschrift gerichtet haben, in welcher er bemerkt, man möge doch schon einmal mit den Meetings aufhören, da durch sie die Wiener Kreise unnütz gegen das tschechische Volk aufgereizt werden. — Aha!

**Nix deutsch in Prag.** In der letzten Sitzung des Prager Stadtrathes wurde auf Antrag des Dr. Podlipny der Beschluß gefaßt, daß die deutschen Volks- und Bürgerschulen in Prag nur mit tschechischen Aufschriften versehen werden sollen. Die deutschen Städte, die im glücklichen Besitze tschechischer Schulen sind, werden nun wissen, was sie mit den tschechischen Aufschriften dieser aus ihrem Gelde erhaltenen Anstalten anzufangen haben. Die Prager Deutschen bezahlen bekanntlich so hohe Umlagen, daß die Kosten der dortigen ohnehin auf das geringste beschränkten deutschen Schulanstalten vollständig aus deutschen Mitteln bestritten werden und noch die größere Hälfte für tschechische Zwecke übrig bleibt.

**Der Krieg in China.** Ueber den Inhalt der Antwort der österreichischen Regierung auf das Rundschreiben Bülow's theilt die „Post“ mit, die österreichische Regierung habe sich nicht nur bereit erklärt, die deutschen Vorschläge anzunehmen,

Buben möchten mitkommen. Wir haben alle zusammen recht freundlich mit einander gesprochen; dann hab ich mich empfohlen, bin fortgegangen und bin wieder heimgefahren.

„Aber nicht wahr,“ fügte der alte Mann hinzu, und er streckte die gefalteten Hände vor sich hin, und die ruhige Stimme zitterte in den Worten „nicht wahr, das Stimm-Erkennen nach zwanzig Jahren!“

Ich bin zufrieden nach Haus gefahren. In der langen, langen Zeit hat sie nicht einmal meine Stimme vergessen gehabt. Mehr habe ich nicht zu wissen gebraucht.

Meinem Weib hab ich nichts davon gesagt. Warum hätt' ich ihr eine unruhige Stund machen sollen? Aber für mich war's genug.

Und noch einmal wiederholte er die Worte, die ihm der Inbegriff der Freude des ganzen Lebens schienen: das Stimm-Erkennen, das Stimm-Erkennen!

Da stand er auf.

Ich hab die Damen jetzt lang genug aufgehalten, und daheim erwarten sie mich.

Mutter und Tochter reichten dem alten Manne freundlich die Hand. Er gieng und die beiden Frauen blieben an diesem Abend ein Bißchen stiller beisammen als sonst.

Die Erzählung des alten Mannes war verflungen, aber nicht für alle Zeit. Nach manchem Jahre lagen die jungen Augen, die schimmernd nach dem Erzähler geblickt hatten, in Thränen, und in dem Weibe, dessen Herz damals nur ahnend begriff, lebten die Wort wieder auf, die der alte Mann in halb versagenden Lauten an jenem Abende gesprochen hatte.

Sie auch hatte einer Stimme Klang gehört, die sie erkannt hätte, heute — und alle Tage — und bis in die Ewigkeit.

paar Tage vergönnen, und bin fortgereist, in die Heimat.  
Die kleine Stadt hab ich gefunden, beinahe wie ich sie verlassen hab. Den Marktplatz mit den großen, grünen Glasdecken drauf und im Eck das schöne, große Haus, wegen dem allein ich gekommen bin. Auch an dem Haus war alles dasselbe. Rechts die kleine Thür zu dem Gewölbe, dann der Pfeiler mit dem langen Lendentisch daran; dann das Fenster, und an dem Fenster ist Anni gesessen und hat genäht. Sie ist mir nicht anders vorgekommen, wie damals. Ein wenig voller in der Gestalt, aber sonst dieselbe wie früher.

Ich bin einigemal auf und ab gegangen; aber sie hat mich nicht gesehen, denn sie war fleißig auf die Arbeit niedergebückt.

Endlich bin ich hineingegangen. Aber den Kopf hab ich von ihr weggedreht, gegen die Krügel und Gläser, die in langen Reihen rechts an der Wand gestanden sind. Wie ich ein Stück weit drin war, bin ich stehen geblieben, noch immer mit dem Rücken gegen sie, hab ein Krügel aus der Reihe genommen, hab's in die Höh gehalten und ruhig gesagt: Das Krügel da, mein ich, wär wohl grad recht für mich. Dann bin ich so mit dem Krügel in der Hand ruhig stehen geblieben und hab gewartet.

Eine ganz kleine Weil war's still hinter mir, dann ist ein Sessel gerückt worden und eine unsichere Stimme hat gesagt: Ja, ich glaub, das ist ja der Bernhard!

Ich hab das Krügel wieder hingestellt, hab mich umgedreht und bin zu ihr hingegangen. Wir haben uns begrüßt und uns die Hand gegeben und eine Weil von den alten Zeiten geplauscht. Dann hab ich, wie sich's gehört, gefragt, wie's dem Herrn gieng, und sie hat gesagt, es möcht ihren Mann doch freuen, wenn er ihren alten Bekannten sehen thät, und sie hat nach ihm geschickt; auch die zwei

sondern auch der Hoffnung Ausdruck gegeben, andere Mächte möchten gleichfalls der Anschauung beitreten, da nur durch ein ganz einmütiges Vorgehen die chinesische Frage gedeihlich gelöst werden könnte. Infolge einer Petersburger Meldung über die Absetzung und Bestrafung der Häupter der Boxer, unter denen sich kaiserliche Prinzen an der Spitze befanden, sowie angesichts der Bereitwilligkeit des Kaisers von China, das Grab Kettlers persönlich zu besuchen, wird von der russischen Presse mächtig zum Rückzuge geblasen. Die Blätter erwarten den sofortigen Beginn der Friedensverhandlungen und die Einstellung der Feindseligkeiten.

## „Henneberg - Seide“

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 45 Kreuz. bis fl. 14.65 per Meter. An Jedermann franko u. verzollt in's Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich

### Aus Stadt und Land.

**Abg. Dr. Pommer** wird Samstag den 20. October um 8 Uhr abends im Cillier Gewerbebund über die Verbesserung und Abänderung der §§ 59 und 60 der Gewerbeordnung sprechen; ferner am 22. d. M. nachmittags in der Gastwirtengemeinschaft über die Reformen auf dem Gebiete des Schank- und Gastgewerbes.

**Ernennungen im politischen Dienste.** Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Bezirks-Obercommissär Julius Eblen von Vistarini zum Bezirkshauptmann und den Bezirks-Obercommissär Alois Eblen v. Kriehuber, die Bezirkscommissäre Heinrich Grafen Stürgkh, Gustav Freiherrn v. Neupauer und Rudolf Ritter von Stanekiewicz zu Statthaltersekreten in Steiermark ernannt. — Der Leiter der politischen Expositur in Prag, Bezirkscommissär Ernst Eblen v. Lehmann, wurde zum Bezirks-Obercommissär ernannt.

**Vermählung.** Mittwoch den 3. October fand um halb 11 Uhr vormittags in der Domkirche zu Marburg die Trauung des Fräuleins Mizi Stube mit Herrn Gerichtsadjuncten Dr. Robert Leberer aus Bleiburg statt.

**Todesfall.** Samstag abends ist hier die Hilfsämter-Directors-Witwe Frau Fanny John nach langem schmerzlichen Leiden im Alter von 76 Jahren gestorben.

**Theaternachricht.** In unserem prächtig hergestellten Theater beginnen die Vorstellungen am 20. October. Die Neuherstellungen verleihen dem Hause ein überaus vornehmes Gepräge. Wir werden dieselben noch eingehend schildern. Die Gesellschaft des neuen Directors Herrn Berthold Wolf erfreut sich in der Bühnenvelt eines so ausgezeichneten Rufes, daß wir diesmal einer ganz besonders anziehungsreichen Saison entgegensehen können. Mit Recht macht sich in der kunstfreundlichen Bevölkerung unserer Stadt das lebhafteste Interesse für die kommende Saison geltend.

**Cillier Turnverein.** Mit 1. October haben die regelmäßigen Turnabende wieder begonnen, weshalb die Mitglieder aufgefordert werden, sich an denselben zahlreich und eifrig zu betheiligen. Gut Heil!

**Grabrennen.** Unser Mitbürger Herr Bollgruber, der sich schon beim letzten Rennen in Marburg mehrere erste Preise „erfahren“ hat, errang letzten Sonntag den 30. September in Graz gegen mehrere überaus schwere Concurrenten abermals den ersten Preis. Bollgrubers „Berser“ hat innerhalb zweier Jahre schon 17 Preise davongetragen.

**Ein würdevoller Beamter** ist der Secretär der slovenischen Bezirksvertretungsmajorität, Herr Kosem. Seinerzeit hat er sich als Gemeindefecretär am Mann durch nächtliches Herumschießen mit einem Revolver unmöglich gemacht, nachdem er die Nachtruhe der Bewohner durch wilde Balgereien auf der Straße und in seiner Wohnung bis zum Ekel gestört hatte. Jetzt haust dieses Schöpfkind der windischen Herren in Gaberje, ohne jedoch seinen Lebenswandel beamtenmäßiger eingerichtet zu haben. Erst vor einigen Tagen wurden die Bewohner von Gaberje durch einen furchtbaren Lärm zur Mitternachtsstunde aus dem Schlafe aufgeschreckt. Herr Kosem führte mit seinem Knechte einen jener Straßekämpfe auf, die sich dann bis zum frühen Morgen im häuslichen Heim fortsetzten. Der Unwille gegen den Ruhestörer ist allgemein und man hört auch Stimmen, welche den Mann nennen wollen, der im Vorjahre einen Soldaten fast niedergeschossen hätte. Trotz eifriger Nachforschungen konnte nämlich dieser Mann, der in die finstere

Nacht hinaus Schüsse abgegeben hat, noch nicht eruiert werden.

**In Rohitsch-Sauerbrunn** sind bis Ende September 1900 1953 Parteien mit 2902 Personen angekommen. Dagegen entnahmen wir einem Originalausweis aus dem Jahre 1882 folgendes: „Ausweis der während der Badezeit des Jahres 1882 am ständischen Sauerbrunnen bei Rohitsch angekommen und abgegangenen Fremden u. zw.: Personen höheren Standes und Amtes 84, vom Militär 40, öffentliche Beamte, Honoratioren und Geistliche 174, Bürger und andere Individuen 148, Summa 446.“ Im Jahre 1820 waren nur 265, im Jahre 1821 354.

**Aus der guten alten Zeit.** Wie fürsorglich schon vor Jahren die Unterrichtsverwaltung darauf bedacht war, jede unnötige Ueberbürdung der studierenden Jugend hintanzuhalten, kann aus dem Nachstehenden entnommen werden. Bekanntlich hatten die Gymnasien bis 1850 nur sechs Classen. Die Classen von Prima bis Quarta hießen Grammatikal-, die Quinta und Sexta Humanitätsclassen. Die Zeugnisse wurden lateinisch vorgebracht, die Lehrer führten den Titel „professor publicus“. Da Steiermark in Kreise eingetheilt war, so war der jeweilige Gubernialrath und Kreishauptmann in Cilli Director sämtlicher im ehemaligen Cillier Kreise befindlichen Gymnasien; Realschulen existierten damals nicht. Der unmittelbare Leiter des Gymnasiums hieß Praefectus, hatte keinen Unterricht zu erteilen und hielt die Monats- und Schlussprüfungen, zu denen Honorationen etc. erschienen, wohl ab und zu auch der Gubernialrath. Wie nun so Manche der damaligen Schulmonarchen wirtschafteten, dafür kann ein vom damaligen Gubernialrath an den Gymnasialpraefecten gerichteter Erlaß ein herabes Zeugnis ablegen. Da nomina odiosa sind, so geben wir nur die Anfangsbuchstaben; die damalige Amtsorthographie ist beibehalten: Cilli, am 10. Mai 1814. Fasc. 116. An den Herrn Gymnasialpraefecten Th.... P.... Nr. 35/Berordnung. Das unartige Betragen und die rauhe Art des Professors P. gegen die Schüler, welche ohnehin äußerst roh in das Gymnasium treten, die übertriebenen Pönitenzen, welche die Schüler ohne allem Vortheile bis in die späteste Nacht beschäftigten und dadurch die anderen Lehrgenossen gänzlich vernachlässigen machen und die Benehmungsweise des täglichen Examinierens der Schüler, welches mit denselben außer ihrem Sitze durch zwei Stunden stehend vorgenommen wird und die Aufmerksamkeit der übrigen stört, veranlaßt die k. k. Gymnasialdirection durch mehrere vorgekommene Klagen aufgefodert, dem Herrn Praefecten die Weisung zu erteilen, den Professor P. sowohl als den Rector, welcher ebenfalls ein sehr unanständiges Benehmen gegen die Schüler hat, und keineswegs dadurch sich die Liebe und das Vertrauen erwirbt, der zum Aergerniß derselben und vieler Stadtbewohner stets mit einem im Stocke verborgenen Degen gegen die Polizeigesetze öfters in die späteste Nacht herumwandelt und unbedeutende Vergehungen der Jugend, statt selbe nach dem Beispiele unseres Religionsstifters mit Güte und Milde zurechtzuweisen, mit Strenge und auf eine unanständige und den bestehenden Schulgesetzen nicht anpassende Art ahndet, anzurufen und denselben im Namen dieser Gymnasialdirection ihr unanständiges und unkluges Benehmen strenge zu verweisen und eine leutseligere, den Gymnasialgesetzen angemessene Behandlung der Schüler einzuschärfen, ihnen aber zugleich zu bedeuten, daß bei einer mehrmals vorkommenden ähnlichen Klage sich die k. k. Gymnasialdirection in die unangenehme Lage gesetzt sehen würde, die detaillierte Anzeige an die hohe Landesstelle zu machen und auf derselben Entfernung anzutragen.

**Falschmünzer.** Aus Klagenfurt wird geschrieben: Freitag wurden dem hiesigen Landesgerichte zwei Schneider eingeliefert, welche in Rühnsdorf falsche Fünfkronen-Stücke ausgegeben wollten. Sie waren dort festgenommen und dem k. k. Bezirksgerichte Eberndorf übergeben worden. Ihr stabiler Aufenthalt war bald ermittelt und die Polizei in Klagenfurt wurde telegraphisch davon verständigt. Sofort begaben sich Wachleute nach der Wohnung der beiden Schneider und erfuhren da, daß niemand zu treffen sei, da auch die Frauen der Verhafteten erst nach Hause kommen würden. Nun wartete man bis zum Morgen, nahm indessen eine genaue Hausdurchsuchung vor und siehe da — es fanden sich zwölf falsche Fünfkronen- sowie falsche Zwanzigheller-Stücke und auch die Werkzeuge und Reste der Falschmünzerarbeit waren vorhanden. Als am Morgen die beiden Frauen heimkehrten und sich ahnungslos in ihre Wohnung begeben wollten, wurden sie zu ihrer nicht geringen

Ueberraschung von der Polizei empfangen. Somit sind nun vier Personen der Falschmünzergesellschaft in Sicherheit gebracht.

**Ein Buch von völkischer Kleinarbeit.** Deutschvölkische Wohlfahrtspflege und Schularbeit in Stadt und Land. Mit diesem zu Olmütz im Selbstverlage des Verfassers (Preis 1 Krone) erschienenen Heft hat uns Herr Nowotny, der Wanderlehrer des Bundes der Deutschen Nordmähren, ein Büchlein an die Hand gegeben, das berufen ist, uns bei unserer völkischen Arbeit thätigst zu unterstützen und unsere völkischen Vereine auch fördern zu helfen. Es ist ja meist nicht Neues, was der Verfasser hierüber sagt, insbesondere für einen, der schon im Dienste völkischer Kleinarbeit und Volksaufklärung gestanden ist, der im Volks- und für sein Volk gewirkt hat; aber wir finden hier alles mit Fleiß und Mühe schon geordnet zusammengetragen, was ein jeder Deutsche wissen soll und wissen muß, wenn er eine führende Rolle, und sei es auch nur im Kleinen, einnehmen will. Der Verfasser hat darin die völkischen Ziele und Strebungen gezeigt und gewiesen, wie in Dienste des Volkes gewirkt und gearbeitet werden soll. Nicht immer gibt es in den kleinsten Ortschaften draußen Leute, die sich eine völkische Schulung angeeignet haben, nicht überall stehen jenen, die werththätig arbeiten wollen, treue Rathgeber zur Seite; das Büchlein von Nowotny weist allen die Wege, die sie zu gehen haben, es macht geradezu einen anderen Rathgeber überflüssig, wenn man es mit Bedacht liest und sich darein verliest. Das Buch ist daher nicht allein ein völkisches Erziehungs- und Belehrungsmittel, es ist ein Nachschlagebuch, ein Wegweiser für alle Gelegenheiten und alle sich bietenden Fälle im Kampfe an der Sprachengrenze sowohl, wie im geschlossenen Sprachgebiete. Und darum heißen wir es freudig willkommen, darum können wir es allen unseren Volksgenossen, unseren Vereinen auf das wärmste empfehlen. Es sollte in keiner Ortsgruppe, in keiner Bücherei, bei keinem deutschen Manne fehlen, der als Leiter und Führer einer Vereinigung, als Bahnbrecher für deutsches Volksthum und völkische Kleinarbeit zu wirken hat. Schaffe sich daher jeder das Büchlein an. Möge es die Verbreitung finden, die es mit vollem Fug und Recht verdient und zu Tausenden in alle Gauen des deutschen Vaterlandes hinauswandern. Zum Beweise der Reichhaltigkeit des Büchleins führen wir nur die Capitellüberschriften an: Gliederung der völkischen Vereine. Mitgliederwerbung. Geldbeschaffung. Verlagsgegenstände. Kalenderwesen. Flugchriften. Zeitungen. Völkische Jugendberziehung und Jugendfürsorge. Volksbücherei und Lesehalle. Les- und Vortragabend. Vortragserien. Unterrichtscurse. Volkssch- und Haushaltungsschulen. Volksunterhaltungsabende. Pflege deutscher Geselligkeit. Erhaltung und Sammlung volksthümlicher Ueberlieferungen. Wissenschaftliche Wohlfahrtspflege. Völkische Erziehung in reindeutschen Orten. Völkische Schularbeit in gefährdeten Gemeinden.

**Aus Schönstein** wird uns geschrieben: Am 1. October ist hier der bekannte slovenische Naturkundler R. K. Radic im 53. Lebensjahre gestorben. Radic ist namentlich in früheren Jahren als fanatischer Deutschenfeind stark hervorgetreten und hat sich in dieser Mission durch seine amtliche Stellung nicht irre machen lassen. Er wurde etwas ruhiger, als Dr. Franzl Meyer (Majar) die Deutschenfeindschaft als Monopol in Schönstein an sich zog. Ansonsten war Radic gänzlich bedeutungslos.

**Zur modernen Schießausbildung.** Unter diesem Titel ist aus der hiesigen Vereinsdruckerei „Seleja“ ein umfangreiches Werk, verfaßt vom k. k. Oberleutnant des Landwehr-Inf.-Reg. Graz Nr. 3. Joh. Leberl, hervorgegangen, worin der Autor auf Grund seiner Truppenerfahrung und Beobachtungen während seiner Zuteilung bei der Instructions-Compagnie in der k. u. k. Armeeschießschule einen methodischen Vorgang für die Schießausbildung mit besonderer Hervorhebung der erzieherischen Momente und der kriegstüchtigen Verwendbarkeit des Mannes darlegt, nach dem leitenden Gedanken: Mehr als die technischen und ballistischen Vorzüge der Waffe ist das Denken und Fühlen des Mannes ausschlaggebend für den Erfolg. Das Werk enthält neun Abschnitte: Formale Ausbildung. — Das Zimmergewehr-schießen. — Das Belehrungsschießen. — Die Ausbildung des Plänklers. — Das Übungsschießen. — Das Beschießen kleiner feldmäßiger Ziele. — Das Distanzschützen. — Das feldmäßige Einzelschießen im Terrain. — Das Einschießen der Gewehre. — Die klare und faßliche Darlegung des Stoffes sowie die eingehende Bearbeitung des Werkes zeugen von gediegener Fach-

kenntnis und dürfte das Werk in Armeekreisen sehr bald eine günstige Aufnahme finden.

„Der Conductor“. Von diesem officiellen Reisebuche ist soeben die diesmonatliche Ausgabe erschienen, welche wieder die neuesten Eisenbahn- und Dampfschiff-Fahrpläne und Fahrpreise, sowie einen Führer an den Eisenbahnen, Karten und Städtepläne enthält. Es beziehen in allen Buchhandlungen, Eisenbahnstationen, Straßen 2c. und bei der Verlagshandlung R. v. Waldheim in Wien.

Aus Gleichenberg schreibt man uns unterm 1. October: Heute beging der Curodirector des Gleichenberger Johannisbrunnen-Actienvereines, der Vereinsingenieur Herr Georg Vardel, das Fest der 25jährigen Thätigkeit im Curoorte. Aus diesem Anlasse wurden dem Jubilar verschiedene Ueberraschungen zutheil, die nur zu deutlich bewiesen haben, welcher hoher Wertschätzung und Liebe sich der Curoort sowohl bei seinen Vorgesetzten wie auch bei den Beamten, den Bediensteten, überhaupt bei allen die ihn kennen, zu erfreuen hat. Auf den Schultern des Directors liegt aber auch, man könnte sagen, das Wohl und Wehe des Bades. Die Frequenz Gleichenbergs hat sich nach den statistischen Ermittlungen unter seiner Regide jährlich einer Steigerung zu erfreuen gehabt, eine Erscheinung, die, sowohl im Interesse des Curoortes selbst, als auch im Hinblick auf die leidende Menschheit, um so freudiger begrüßt werden darf, als die Statistik keineswegs hieraus den Schluss zulässt, daß die Ursache dieser Steigerung eine Vermehrung der menschlichen Leiden bedeutet, vielmehr in dem Wohlstande der Bevölkerung, in den Verkehrsvereinfachungen, in der allgemeinen Erkenntnis und Pflege der hygienischen Verhältnisse, sowie in zahlreichen anderen Factoren zu finden ist. Aber der Curoort selbst hat nicht zum Wenigsten dazu beigetragen, die Frequenz nach Möglichkeit zu erhöhen, indem er bestrebt war, durch die fürsorgliche Leitung dieses Directors, durch geeignete Maßnahmen und Einrichtungen den Besuchern nicht nur die ersuchte Heilung zu bringen, sondern ihnen auch den Aufenthalt nach allen Richtungen hin so angenehm als möglich zu gestalten. Was bisher hier in dieser Hinsicht erreicht worden ist, hängt von den muster-gültigen Einrichtungen, von den günstigen sanitären Verhältnissen, vom Rufe der Aerzte, von den disponiblen Geldmitteln, von den Verkehrswegen, von den überwältigend wirkenden landschaftlichen Reizen, sowie von anderen wesentlichen Factoren ab, vor allem aber von der Intelligenz und durchgeistigten Bildung, von dem reichen Wissen und der praktischen Betätigung des Jubilars. Das Feld der Thätigkeit unseres Badedirectors zeigt Bilder von verschiedenen Dimensionen, die aber alle eine große Vielseitigkeit und Ausdehnungsfähigkeit gemein haben, welche Umsicht und Intelligenz in hohem Maße verlangen und wohlgeeignet sind, eine volle Manneskraft ganz für sich in Anspruch zu nehmen. Im Interesse des Curoortes und aller Curobedürftigen ist es gelegen, daß die Leitung des Bades einer so tüchtigen Kraft anvertraut wird, die ihr ganzes Können dem Wohle des Landes zur Verfügung stellt. Was lastet nicht alles auf den Schultern unseres Curodirectors? Er muß Hervorragendes in der Verwaltung und im Finanzwesen leisten, er muß technisch gebildet und mit allen Curmitteleinrichtungen bestens vertraut sein, er muß schriftstellerisch begabt und in der Reclame erfahren sein, er muß als Cavalier alle geselligen Talente in sich vereinen, sich die Sympathien und das Vertrauen der Gäste im Fluge erobern und stets der Allerweltsmann sein, der überall zu finden ist, jedermann Rede und Antwort stehen und alles kennen und wissen, was mit dem Curleben im Zusammenhange steht. Werfen wir doch einen prüfenden Blick in das Geschäftsleben dieses Weltmannes und beginnen wir mit derjenigen Zeitperiode, die ein Nichtkenner der Verhältnisse als dessen Ruhe- und Erholungszeit anzusehen geneigt sein dürfte. Die Zugvögel treten ihren Heimweg an, die Bäume werden ihres Blätterprunkes beraubt und auch die letzten Curgäste lenken ihre Schritte heimwärts; das rege Getriebe in den Straßen, auf den Promenaden und Spazierwegen hat einer trüblich stimmenden Oede und Leere Platz gemacht. Die Saison erreichte abermals ihr Ende und Ruhe und Friede herrscht allerorten. Wie erquickend wirken diese auf alle diejenigen, welche ihre ganze Kraft und Schaffensfreude während der Saison für das Wohl des Curoortes eingesetzt haben! Aber nicht allen wird diese Ruhe in gleichem Maße zutheil. In der Curoverwaltung herrscht auch jetzt noch lebhaftes Treiben. Es handelt sich um den Abschluß der Jahresrechnungen, die Aufstellung der Bilanz 2c. Diesen Arbeiten folgen dann die Versammlungen, in welchen

Vorschläge für Neuerungen und Erweiterungen seitens des Directors zur Sprache kommen, wozu aber ein tiefes Verständnis des Directors für alle Ressorts ein unbedingtes Erfordernis ist. Mit Eintritt des Winters ist die erste Aufgabe des Directors, für die künftige Saison die quantitative und qualitative Hebung des Zuges der Curgäste Sorge zu tragen. Es heißt Prospekte und Einladungsschreiben in gewandter Form, unter Hervorhebung aller Vorzüge des Curoortes, zu entwerfen und zu versenden, Annoncen und Inserate in den Blättern einschalten zu lassen und andere Maßnahmen in geschäftlicher Beziehung zu treffen, namentlich für den Absatz der Mineralwässer zu sorgen. Mit der Rückkehr der Zugvögel halten nun auch die ersten Curgäste ihren Einzug. Der Curodirector ist nun in feiner beneidenswerthen Lage. Ueberall harren die Handwerker seiner Aufträge; es herrscht das lebhafteste Getriebe in den Villen, den Winterstaud zu entfernen. Das Auge des Directors hat überall zu wachen. Je weiter die Saison voranschreitet, desto gleichmäßiger und eintröster wird das Leben des Curodirectors bezüglich seines inneren Controldienstes, desto mehr aber muß er sich den Curgästen widmen; seine Sprechstunden werden oft zu Folterstunden. Herr Director, ich bitte um Curtaxbefreiung; ich bitte um Befreiung oder Ermäßigung der Curobeitel und so geht es fort, oft stundenlang! Und doch hat der Director stets frohen Muth zu behalten und sich den Gästen mit Liebe und Aufopferung zu präsentieren. Er ist ein Mann für alles und sollte sich oft zerreißen, um allen Bitten und Wünschen zu willfahren, doch sein Takt und lebenswürdiger Gleichmuth lassen ihn leicht über alle Schwierigkeiten hinweggleiten, er macht eben, was ihm gut scheint und ist dabei der gefeierte Mann. Besonders heute, wo er 25 Jahre seiner emsigen Thätigkeit in Gleichenberg vollendet hat. Mögen sich all' die Wünsche erfüllen, welche ihm heute von allen Seiten zum Ausdruck gebracht wurden. Auch wir schließen uns diesen Wünschen an und wünschen dem genialen Director des Gleichenberger- und Johannisbrunnen-Actienvereines dieses Ruhmesblatt mit der Versicherung, daß wir mit großem Interesse seinen thätigsten Leistungen begginnen, daß wir dem größten Curoorte Steiermarks ein intensives Prosperieren gönnen. Heute aber rufen wir dem Jubilar entgegen: Auf Wiedersehen nach aber 25 Jahren.

### Gingefendet.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Wassertische) ist Keils weißer Glazur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 Kr. sind bei Traun & Stiget und bei Victor Wogg in Gills erhältlich.

4815

### Sundmachung.

Um die Anwendung künstlicher Düngemittel in der Landwirtschaft, insbesondere für den Obst- und Weinbau in Steiermark zu fördern, hat der hohe steiermärkische Landesauschuß mit Verordnung vom 30. Juli 1895, S. 20.396, die steiermärkische landwirtschaftlich-chemische Landes-Versuchsstation in Marburg beauftragt, die Bestellung solcher Düngemittel auf genossenschaftlichem Wege in billiger und zuverlässigster Weise durchzuführen.

Die Bestellung durch die genannte Anstalt erfolgt, sobald sich Teilnehmer für eine Menge von nahezu 10.000 Kilogramm gefunden haben. Es ergeht daher an alle Interessenten, welche ihren Bedarf an künstlichen Düngemitteln in dieser Weise decken wollen, die Aufforderung, sich für die Herbstsaison thunlichst sofort, jedenfalls bis längstens 12. October entweder schriftlich unter Angabe der gewünschten Menge und der Art des benötigten Düngemittels an die unterzeichnete Leitung zu wenden, oder diese Angaben persönlich in den Räumen der Anstalt (Urbanigasse 23) zu machen. Die Vertheilung erfolgt sogleich nach Ankunft der Sendung, wovon die Teilnehmer verständigt werden, am Bahnhofe in Marburg oder gegen einen geringen, durch die Ueberführungskosten verursachten Aufschlag innerhalb ein bis zwei Wochen im Lager-räume der Versuchsstation. Die Bezahlung hat sofort beim Empfange des Düngemittels zu erfolgen. Alle näheren Auskünfte ertheilt:

Die Leitung der landw.-chem. Landes-Versuchsstation in Marburg.

NB. Ueber die Art und Menge der anzuwendenden künstlichen Düngemittel gibt die oben gezeichnete Leitung auf schriftliche Anfragen umgehend Auskunft. Diese Anfragen müssen die Angabe enthalten, welche Kultur-gattung gedüngt werden soll, die Beschaffenheit des

Bodens (leicht, schwer, Lehm, Sand 2c.), ob das Grundstück naß oder trocken ist, die Vorfrucht und etwaige Düngung desselben und allfällige sonstige wissenswerte Bemerkungen.

**Apotheker Brady's Magentropfen**, früher auch unter dem Namen Mariazeller Magentropfen bekannt, erfreuen sich wegen ihrer erprobten, vortrefflichen, anregenden und kräftigenden Wirkung bei Magenschwäche und Verdauungsstörungen in allen Bevölkerungsklassen großer, stets wachsender Beliebtheit, sind in allen Apotheken vorrätig. Wir empfehlen unseren geehrten Lesern, bei Bestellungen auf die im Inserattheile unseres Blattes enthaltene Abbildung der Schutzmarke und Unterschrift zu achten, womit die Verpackung der echten Mariazeller Magentropfen versehen ist.

**Die deutsche Stellenvermittlung in Brünn** hat eine größere Anzahl offener Posten für Lehrlinge, Comptoiristen, Correspondenten, Commis, Stubenmädchen, Bonnen, Dienstmädchen, Kinder-mädchen und Köchinnen und ergeht daher an alle Stellensuchenden, welche sich um diese Posten bewerben wollen der Ruf, sich an die deutsche Stellenvermittlung in Brünn zu wenden. Jeder Anmeldung ist ein Portobetrag von 20 h beizufügen. — Die Herren Arbeitgeber werden höflichst darauf aufmerksam gemacht, daß auch eine größere Anzahl von Bewerbern aller Berufswege vorgemeldet sind und werden gebeten, sich im Bedarfs-falle an die deutsche Stellenvermittlung in Brünn zu wenden. Kanzlei: Brünn, Adlergasse Nr. 18.

### Südmark.

#### Stellenvermittlung.

Es werden gesucht: \* 3 Bautechniker (Turnerische oder musikalische Befähigung oder Fertigkeiten geben den Vorzug); 1 Klavierstimmer, der auch größere Ausbesserungsarbeiten vornehmen kann, am besten ein gelernter Klavier- und Orgelbauer, für eine Stadt im Süden Oesterreichs (lohnende Beschäftigung und gutes Auskommen); 1 Wirtschaftlerin zu 2 älteren Leuten in einsamer Gegend (Kenntnis der Land- und Forstwirtschaft, Krankenpflege und ein heiteres Gemüth erforderlich; Anfangslohn monatlich 16 K); Schuhmachergehilfen; 1 Lehrling aus besserem Hause für eine Gemischwarenhandlung (Kenntnis der slowenischen Sprache erforderlich).

Stellung suchen: \* 1 Buchhalter, 1 Civil-techniker, 3 Hilfsbeamte, 1 Diener (am liebsten in einer Buchhandlung), 1 Schriftenmaler-Gehilfe, 1 Wirtschaftlerin, 1 Lehrling für das Handelsfach, 1 Schuhmacherlehrling.

Verkäuflicher Beisitz\* in Mittelsteier (Preis 30.000 K).

\* Auskünfte werden in der Vereinskanzlei zu Graz, (Herrengasse Nr. 3, im 3. Stocke) ertheilt.

**Deutsche Volksbank für Böhmen in Leitmeritz.** Die Semestralbilanz der obigen Anstalt weist abermals recht günstige Geschäftserfolge auf. Auf Geschäftsanteile war am Schlusse des Jahres 1899 von 6327 Mitgliedern mit 14.749 Anteilen ein Kapital von K 286.862.86 eingezahlt; am 30. Juni 1900 betrug die Anzahl der Mitglieder 6772 mit 15.609 Anteilen und einem eingezahltem Kapitale von K 314.950.47. Der Stand der Spareinlagen beträgt mit Ende Juni d. J. K 570.165.93, daher eine Zunahme von K 122.944.99. Der ordentliche Grundstock beläuft sich auf K 21.619.72. Diesen Passiven stehen folgende Aktiven gegenüber: Kassebestand K 11.652.38, Wechselforderungen K 281.585.03 (Zunahme K 87.577.43). Verfügbare Guthaben bei verschiedenen Banken K 75.807.74 Conto-Corrent-Guthaben 48.559.73. Grundpfand-darlehen K 505.551.09. Der Reingewinn im ersten Halbjahre 1900 beträgt rund K 10.000, also beinahe so viel wie im ganzen Jahre 1899. Die abermalige Vertheilung einer mindestens 4% Dividende ist schon bereits gesichert. Diese Ziffern geben den deutlichsten Beweis von dem stetigen Wachsthum des jungen, volksthümlichen Unternehmens.

### Vermischtes.

**Auf welcher Kulturstufe stehen die Deutsch-Böhmen?** Diese Frage hat nach der Ansicht der „Marodni Listy“ besonders gut der russische Forschungsreisende beantwortet, den die Petersburger „Nowaja Wremja“ auf Reisen geschickt hat. In Berlin hat es dem Mann ganz gut gefallen, aber erst, als er die Grenzen Böhmens überschritt, fühlte er sich wie zu Hause. Auf den ersten Blick hat der scharfsinnige russische Reiseonkel die „slawische

Abstammung“ der Deutschböhmen erkannt und ihre Zugehörigkeit zur altslavischen Kultur. Beim ersten Teller Suppe, den er in Bodenbach genossen, und beim ersten böhmischen Bier, das er mit Behagen geschlürft, ist ihm die Erkenntnis aufgegangen, daß die Deutschböhmen ihren Stammesgenossen im Reiche bedeutend über sind. Und das verdanken sie einzig den Tschechen, die sie kochen und das Bier brauen gelehrt, als sie im Urzustande der Natur aus ihren heimischen Wäldern ausbrachen und bei den braven Tschechen in Böhmen allmählich zu der Ueberzeugung gebracht wurden, daß es noch andere Speisen gibt als die Eicheln des Teutoburger Waldes. — Das schreibt allen Ernstes eine russische Zeitung, und die „Nar. Listy“ drucken es gläubigen Sinnes ab, da sie ihre Leser kennen, denen sie auch den größten Unsinn vorsehen können.

**Wieder ein Ziegel zum babylonischen Turm.** Man schreibt aus Innsbruck: Selbst Schwarz-Weiß-Roth, diese vier Farben beleibigen das Auge der k. k. Gendarmerie oder der k. k. Bezirkshauptmannschaft, oder beider, das weiß man nicht genau. Die Zusammensetzung der deutschen und österreichischen Reichsfarben bildet bekanntlich die Flagge des deutsch-österreichischen Alpenvereins. Aber irgend ein behördliches Organ scheint hier Permutationen im „Geiste“ vorgenommen und siehe, vor seinem inneren Auge stellten sich die Hochverräterfarben: Schwarz-Roth-Gold, Schwarz-Weiß-Roth, Schwarz-Weiß zusammen! Weg mit diesen Farben, dachte man sich, und die mit den Alpenvereinsfarben geschmückte Wegtafel, welche den Weg von Elbingenalp im Lechtale nach Oberstdorf anzeigt, wurde auf höheres Ersuchen kapuzinerbraun (neustösterreichische Staatsfarbe) angestrichen. Recht so — nun ist Oesterreich gerettet. Das ist bereits der zweite Fall, daß diese vier Farben, die übrigens auch die Einfassung der kaiserlich-österreichischen Standorte bilden, in ihrer herausfordernden Staatsgefährlichkeit von einem Ueberpatrioten, der wohl seinen Kopf zubaute vergessen und dafür in Eile den Strohsack aufgesetzt hat, erkannt worden sind.

**Der Schimmel am Aussterbe-Stat.** Es ist leider nicht von dem berühmten Amtschimmel, sondern von den Schimmeln in unserer Feldartillerie die Rede. Es ist bekannt, daß die Schimmel im Terrain eine überaus markante Zielfläche bilden. Man hat daher vorerst versucht, die Schimmel zu färben. Die in mehreren Regimentern angestellten Experimente haben jedoch ein negatives Resultat ergeben. Am besten hat sich noch die Anwendung von hypermanganäurem Kali erwiesen; die Pferde erhielten durch dasselbe eine bräunliche Farbe. Nach kurzer Zeit veränderte sich doch die Farbe durch die nachwachsenden Haare in violett. Die Heeresverwaltung hat sich daher entschlossen, vom Herbst 1900 an keine Schimmel mehr bei der Artillerie einzustellen. Hiemit sind also die gegenwärtig fast bei jedem Regiment zusammengestellten Schimmelbatterien und Schimmelzüge auf den Aussterbe-Stat gesetzt.

**Nebenbeschäftigung eines Lehrers in der guten alten Zeit.** In Nr. 28 des „Donauwörther Wochenblattes“ vom Jahre 1806 findet sich folgendes Inzerat: „Der Schullehrer zu Dimantstein nächst Markthausen macht hiemit bekannt, daß er mit vorzüglicher Geschicklichkeit Kapaunen schneidet, und davon bereits allhier schon Proben seiner Kunst abgelegt hat, weshalb er sich allen resp. Kapaunlustigen gehorsamst empfiehlt.“

**Roms Kampfesweise gegen seine Gegner hat sich wieder einmal in schönstem Lichte gezeigt.** Diesmal richtete sich die Wuth gegen das alldeutsche Kampfblatt „Odin“ in München, dessen Drucker die weitere Herstellung des Blattes kündigte, weil er sonst „Gefahr laufe, die gutbezahlten Aufträge afrikanischer Missionsklöster zu verlieren, wenn er noch weiter die kirchensfeindlichen Blätter „Kirchenlicht“ und „Odin“ herstelle.“ Wir sind der festen Ueberzeugung, daß Roms Plan, dem kampffrohen „Odin“ die Druckereien abwendig zu machen, nicht gelingen wird, denn unsere Volksgenossen werden durch noch größeren Bezug des Blattes es in Stand setzen, nöthigenfalls durch ebenso „gutbezahlten“ Druck die wirtschaftliche Macht Roms zu brechen. „Odin“ neueste, soeben erschienene Nummer hat folgenden Inhalt: Ausruf. — An die deutschen Wähler. — Deutsche Weltpolitik. — Schwarze gelbe Randglossen. — Die Spaltung in der deutschsocialen Reformpartei. — Der Raubzug der Berliner Juden. — Deutschthum in Siebenbürgen. — Der Bonner Katholikentag. — Das freie Wort in Oesterreich. — Der Paßisch. — Aus dem Kampfe. — Allerlei. — Christthum. — Anzeigen. — Veilage: „Niederdeutsch.“ Schließlich möchten wir noch bemerken, daß der „Odin“ Woche für Woche jene Aufsätze und Gedichte veröffentlicht, welche so zahlreich im „Scherer“ und in den „Unversälichten deutschen Worten“ beschlagnahmt werden. Wer also wissen will, was in den beiden genannten Blättern beschlagnahmt wurde, erfährt es durch den „Odin“;

dieser bildet sohin eine vollständige Ergänzung jener Blätter und wird infolge dessen von jedem Bezahler des „Scherer“ und der „Unversälichten deutschen Worte“ gelesen. Der „Odin“ erscheint in München 19 wöchentlich einmal und kostet mit seinem Beiblatt das „Kirchenlicht“, welches illustriert ist und den Römlingen besonders schwer im Magen liegt, ganzjährig 8 Mark oder 10 Kronen.

### Was man aus der Sommerfrische nach Hause bringt.

Pausebaden, wunde Füße,  
Von Bekannten schöne Grüße,  
Mit Ozon gefüllte Lungen,  
Schnupfen und Erinnerungen;  
Hühneraugen, Hochgenüsse,  
In den Kleibern manche Risse;  
Klagen über hohe Preise,  
Abenteuer von der Reise,  
Mückenstiche, groß wie Pocken,  
Arggerriß'ne Schuh und Socken;  
Säckelchen zum Angedenken,  
Schmerzen in den Beingelenken;  
Ein zeretztes Parapluie  
Und ein aufgeschlagenes Knie.  
Schmutz'ge Wäsche, neue Wiqe,  
Eine lange Reiseskizze,  
Selt'nes Kraut, verdorbenen Magen  
Abgetrag'ne Gummifragen,  
Arbeitslust und Sommerproffen,  
Souveniers und Curgenossen,  
Braune Haut wie bei Mulatten,  
Ausgedehnte Hängematten;  
Wohlgeschmack von fremden Bieren,  
Neuen Stoff zum Renommieren;  
Abgenutzte Reisetaschen,  
Schmutz und Staub, kaum abzuwaschen,  
Sehnsucht nach dem Kanapee  
Und — ein leeres Port'monaie!

**Auf der Trinkerliste.** Aus Kohenau in Schlesien wird gemeldet: Im „Kohenauer Stadtblatt“ macht ein reuiger Sünder oder ein Spasibvogel folgendes bekannt: „Da ich mich freiwillig auf die Trinkerliste gemeldet habe, so theile ich den hiesigen Gastwirten und Destillateuren mit, daß ich von heute ab für Getränke, die mir verabreicht werden, nichts mehr bezahle. Otto Richter.“ — Na also!

**Verbrauch von Ansichtskarten.** Im Verhältnis zur Bevölkerung werden die meisten Ansichtskarten in der Schweiz verbraucht, wo alljährlich 22 Millionen (7.3 pro Kopf) verkauft werden. Nach der Schweiz kommen Belgien und Holland mit je 12 Millionen (1.9 pro Kopf). Deutschland verbraucht jährlich 88 Millionen (1.76 pro Kopf), Oesterreich-Ungarn 31 Millionen, Italien 27, England 14, Frankreich 8, die Türkei 2 und Spanien 4 Millionen im Jahre.

**Wie schon die Schuljugend zu Denuncianten von den Römlingen erzogen wird,** darüber belehrt uns das 4. Heft der „Jahrbücher des Werkes der hl. Kindheit Jesu in Oesterreich-Ungarn“, wo auf Seite 200 steht: „Noch etwas müßt ihr euch merken. Mitunter kann es geschehen, daß ihr in Fällen, wo jemand gotteslästerliche Reden führt, schuldig seid, dieses am rechtmäßigen Orte anzuzeigen, es hieße sonst zur Sünde stillschweigen und man würde sich dadurch der fremden Sünde theilhaftig machen. Würden solche Reden in der Schule von Seite eines Lehrers fallen, so sind jene Kinder, die sie hören, schuldig, es dem Herrn Katecheten zu sagen. Das verlangt (!) Gott (!) in solchen Fällen und darum darf man sich auch durch nichts davon abhalten lassen. Merkt euch nun das und macht es so!“ Also Ueberwachung der Lehrer durch ihre Schüler! Kann es noch eine größere Frechheit geben?

**Die heurigen Unfälle in den Alpen.** Der „Schwäb. Merc.“ berichtet: Der Alpenommer des Jahres 1900, unstreitig der schönste seit Jahrzehnten, ist vorüber; er hat die Zahl der Alpenbesucher, der Bergfahrten bedeutend gesteigert; daß aber auch die Zahl der Unglücksfälle in den Alpen stark gestiegen ist, das ist ein vom Statistiker vorauszu sehendes Ergebnis, an dem die große Mehrzahl der Verunglückten selbst die Hauptschuld trägt. Soweit bekannt geworden, sind in diesem Jahre 79 Unfälle vorgekommen; 53 endeten mit Tod an Ort und Stelle; von den Geretteten, von denen die Mehrzahl verwundet oder erschöpft war und deren Zahl 22 oder noch mehr betrug (in einigen Fällen konnte vom Ausgang nichts mehr ermittelt werden) sind jedenfalls mehrere — z. B. der Student Lantschner von Innsbruck, der am Olperer in Hinterbug beide Beine brach — zu Krüppeln geworden. Unter den Getödteten befinden sich zwei befreundete Damen, die Engländerin Fräulein White und die Schlesiern Rademacher, ferner ein Tessiner Mädchen von 18 Jahren. Unter den 53 Todten befinden sich nicht weniger als sechs schweizerische und vier österreichische, zusammen zehn Führer! Unter den Todten befinden sich ferner

elf Studenten, worunter sechs deutsche (einschließlich des mit seinem Führer am Titlis verunglückten Privatdocenten Dr. Voigt aus Berlin); zehn Personen, meistens jüngere Leute, fanden beim Blumenjuchen den Tod, den meisten von ihnen brachte die Lorelei der Alpen, das Edelweiß, den Tod. Die Pfingstwoche allein brachte sieben Bergsteigern den Tod; die letzte Juliwoche sah elf Bergsteiger, darunter sechs Führer, zu Tode fallen und die erste Augustwoche acht Bergsteiger, darunter zwei Führer. Im Juli sind 20 Todte, im August 18, im September drei Todte zu verzeichnen, darunter zwei an den furchtbar steilen Schieferhängen der Alpgauer Alpen, an der Höfats und über dem Bacherloch (Hohes Licht) abgefallene ungenügend ausgerüstete, bergfremde Berliner. Der Staatszugehörigkeit nach waren die im Sommer 1900 getödteten 17 Reichsdeutsche, 16 Oesterreicher, 15 Schweizer, 4 angelsächsischen Blutes und 1 Niederländer.

**Der Mörder eines Gendarmen.** Vorigen Sonntag wurde in Krakau der Officiersdiener Kochanek wegen Ermordung eines Gendarmeriewachmeisters verhaftet. Kochanek hatte dem Gendarmen, der ihn als Deserteur festnehmen wollte, das Gewehr entzogen und ihn mit drei Schüssen niedergestreckt; hierauf schlepte Kochanek den Leichnam mehrere hundert Schritte weit auf das Bahngelände und floh Johann nach Krakau, wo er entdeckt und verhaftet wurde.

**Ein Millionendiebstahl.** In der Villa des Dr. Brede in der Thiergartenstraße in Berlin ist in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ein Millionen diebstahl verübt worden, ohne daß irgend ein Inhaber des Hauses etwas Verdächtiges bemerkt hätte. Am nächsten Morgen erst fand der Besitzer des Hauses seinen Geldschrank im Arbeitszimmer geöffnet und völlig ausgeraubt. Spuren von gewaltsamer Oeffnung waren an dem Geldschrank nicht wahrzunehmen, die Diebe müssen vielmehr im Besitze von Nachschlüsseln gewesen sein. Es fielen ihnen über eine Million in Wertpapieren und Bargeld in die Hände. Ein Theil der Wertpapiere ist am Freitag in einem Coupé der Stadtbahn wiedergefunden worden, da die Diebe wahrscheinlich vermuteten, durch Berausgaben derselben sich verdinglich zu machen.

**Ein amerikanisches „Geschäft“.** Aus New-York wird vom 15. v. M. geschrieben: Eine wird man den Yankee's nie abstreiten können: daß sie die smartesten Geschäftsleute sind, die es gibt. In dieser Beziehung arbeitet ihre Phantasie derartig lebhafte, daß man sich eigentlich wundern muß, warum Amerika nicht ein „Land der Dichter“ geworden ist. Eine ganz hervorragende Leistung auf dem Gebiete der „Smartness“ hat eine Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu Stande gebracht, die den Verkehr zwischen Chicago und St. Joseph am Michigan-See vermittelt. Sie bemerke nämlich mit großem Mißvergnügen, daß ihr von einer anderen Gesellschaft, deren Schiffe zwischen Chicago und Milwaukee verkehren, recht beträchtliche Konkurrenz gemacht wurde, und erfuhr, daß dies daher käme, weil die Heiratsformalitäten im Staate Wisconsin sehr einfach wären, mithin alle Chicagoer Brautpaare, denen daran läge, möglichst ohne viele Umstände in den Hafen der Ehe einzulaufen, die bequeme Dampferverbindung benutzten. Nicht faul, setzte sich nun die erwähnte Gesellschaft mit dem Pfarrer Reedham von St. Joseph in Verbindung, und bald darauf erschienen an den Anschlagssäulen in Chicago Plakate, worauf zu lesen war, daß jedes Brautpaar, das einen Trauschein der Pfarrei St. Joseph vorzeigen könnte, das Fahrgehalt für die Hin- und Rückfahrt zurückerstattet bekommen würde. Am ersten Sonntag nach dieser Bekanntmachung konnte auf dem Dampfer nach St. Joseph keine Stednadel zur Erde fallen, denn es hatten sich nicht weniger als 63 Brautpaare mit dem übrigen großen Hochzeitsgesele eingefesselt, die Pfarrer Reedham mit äußerster Geschwindigkeit copulierten, indem er pro Paar nicht länger als 2 Minuten brauchte. Nach Chicago zurückgekehrt, erhielten die 126 verheirateten Personen ihr Fahrgehalt zurückgezahlt, und die Gesellschaft strich den bedeutenden Verdienst ein, der durch die Beförderung der zahlreichen Hochzeitsgäste erzielt worden war. Böse Zungen behaupten allerdings, es sei noch ein lucratives Specialabkommen mit dem Geistlichen getroffen worden; jedenfalls hat aber die Gesellschaft ihren Zweck erreicht und man geht mit Spannung den Gegenmaßnahmen des Konkurrenzunternehmens entgegen.

**Gedenket** des „Deutschen Schulvereins“ und unseres Schutzvereins „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

**Verstorbene im Monate September 1900:**

Anton Roitz, 41 J. a., Zimmerpußer, Blutsturz.  
 Anna Weidner, 72 J. a., Besitzerin, Sturz von einer Leiter.  
 Anton Wabitsch, 25 J. a., Knecht, Tuberculose.  
 Veronika Krejan, 22 J. a., Dienstmädchen, Lungentuberculose.  
 Johanna Mummel, 23 J. a., Fabrikarbeitersgattin, Nierenentzündung.  
 Valentin Stergar, 58 J. a., Tagelöhner, Schädelbruch infolge eines Sturzes.  
 Georg Maier, 39 J. a., Knecht, Wirbelsäulentuberculose.  
 Peter Politt, 72 J. a., Obertagator, Gehirnlähmung.  
 Gertraud Pugmeister, 66 J. a., Schneidermeistersgattin, Lungenentzündung.  
 Franz Lesnitsa, 32 J. a., Tagelöhner, Tuberculose.  
 Moriz Zeleznik, 79 J. a., Auszügler, Altersschwäche.  
 Marie Arch, 35 J. a., Köchin, Tuberculose.  
 Johann Kofetz, 78 J. a., Auszügler, Altersschwäche.  
 Franz Kerschne, 75 J. a., Einwohner, Altersschwäche.  
 Anton Hrup, 23 J. a., Knecht, Lungentuberculose.  
 Theres Florian, 40 J. a., Köchin, Brustkrebs.  
 Marie Drosenik, 66 J. a., Einwohnerin, Herzmuskelentartung.  
 Gilbert Denike, 58 J. a., Privat, Herzschwäche.  
 Janni John, 77 J. a., Hilfsämter-Directors-Witwe, Gehirnblutung.  
 Franz Grasselli, 73 J. a., Bürger, Lungentuberculose.  
 Georg Zaler, 26 J. a., Tagelöhner, Lungentuberculose.  
 Josef Pinter, 20 J. a., Bergarbeiter, Leberkrebs.

**Schriftthum.**

Zro's deutschvölkischer Taschenmerk-  
 Zeitweiser 1901 (ein Taschenbuch für das deutsche Volk) ist nunmehr erschienen und gelangt bereits zur Versendung. Der Inhalt dieses völkischen Erziehungsbüchleins ist heuer reichhaltiger denn je und würde eine Massenverbreitung jetzt vor den Reichstagswahlen gewiss ihre vortreffliche Wirkung auf den deutschvölkischen Ausgang der Wahlen selbst üben. Das Büchlein ist in seiner ganzen Zusammenstellung so recht geeignet, das völkische Bewusstsein bei den Deutschen zu verinnerlichen und zu vertiefen. Dafür bürgt schon der Name des Herausgebers. Einen besonderen Wert erlangt dieses schriftthümliche völkische Erziehungsmittel dadurch, daß es jahraus jahrein in der Tasche getragen und von dem Besitzer jederzeit schnell zur Aufklärungsarbeit verwendet werden kann. Gesinnungsgenossen! Verbreitet daher Zro's deutschvölkischen Taschenmerk-  
 Zeitweiser 1901 überall im Lande. Bestellungen wollen (gegen Voreinsendung des Betrages oder Fortsetzung der Nachnahme-Zusendung) an die Verwaltung von Zro's Zeitweiser, Wien XII/1, Rudergasse 20, 2/10, gerichtet werden. Preis in seinem rothen Leder-einband K 2-60, in Leinwand K 1-40.

Inhalt der „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ Nr. 38: Das Jahr in der Natur. Von Clementine Rowanda. — Muttermilch. Von Ottilie Bonby. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaktion. — Pränumerations-Erneuerung. — Graphologischer Briefkasten. — Eingekendet. — Für Haus und Küche. — Speisezettel für ein bürgerliches Haus. — Literatur. — Unterrichts-Anzeigen. — Album der Poesie: Nächstes Jahr . . . Von Edith Korthy. — Unvergessen. Von B. L. — Schach-Zeitung. Redigiert von Karl Schlechter. — Räthsel-Zeitung. — Sein Ehrenwort. Novelle von Ottilie Bibus. — Feuilleton: Maruffa. Eine russische Dorfgeschichte von Irma Krauschner. — Kleine Theaterplaudereien. Von Benjamin Schier. — Inserate. — Preis halbjährig 5 Kronen.

Die Nr. 28, von **Dillingers Reise- und Fremdenzeitung** vom 1. September 1900 hat folgenden Inhalt: Rom. Von Johannes Schmal. (Mit sieben Illustr.) — Die Heimkehr der „Stella Polare“. — Die Fremdensaison im Pustertthale im Jahre 1900. — Erste elektrische Vollbahn in Deutschland. — Alterthum. — Touristik. — Sport. — Mittheilungen von Raß und Fern. — Theater und Musik. — Verkehrsweisen. — Vermischtes.

„Wiener illustrierte Frauen-Zeitung“, Familien- und Mode-Journal. Verlag M. Breitenstein, Wien, IX. Währingerstraße 5. Preis vierteljährig 90 kr. Einzelne Hefte 15 kr. Inhalt des Hefes 1: Wer ist reich? Von Annie. — Herbst. Von Ella Lindner. — „Man kann sich doch nicht ausschließen!“ Silber nach dem Leben von C. Hilbebrand. — Die Witwe. Von Johanna Balde. — Ueber Gefälligkeit und vom Verleihen. Von Frau Charlotte. — Ein Kuß von anno dazumal. Erzählung aus dem Bauernleben von Theß Bohrn. (Schluß). — Silberfäden von Ella Lindner. — Etwas von unserem Kochsalz. Von Dr. Karl Maria Braun. — Es waren die Tage der Rosen. Von Sandor Barinkay. — Wilde Hagebutte, Korneliusfische und großfruchtiger Weißborn. — Räthsel-Auflösungen. — Hauswirtschaftliches: Zwetschenmus. Von Jeanette Bramer. — Zeitgemäße Kochvorschriften. — Nützliche Winke. — Modetheil, enthaltend über 50 Illustrationen und einen Schnittmusterbogen. — Menu. — Feuilleton: Im Olymp. — Allerlei. — Inserate.

Die October-Nummer der bekannten Elternzeitung „Schule und Haus“ hat folgenden Inhalt: Der Weg zur Freiheit. Von Eduard Wagner. — Geistige Erziehung: Musikunterricht. Von G. Böckers. — Gesundheitspflege: Magenleiden. Von Dr. W. Teschen. — Aus der Kinderwelt: Kinderweisheit. — Gesellige Bestimmungen: Entlassungszeugnisse an erwachsene Personen. — Beurtheilungen: I. Werke für die Jugend. II. Werke für Erwachsene. — Sprechhalle. — Allerlei Wissenswertes. — Erzählungen: Mutter Sorge. Novelle von A. v. Plankenberg. — Den Großen für die Kleinen: Etwas vom Herbst. — Das Kirchsbaumchen. Von Th. Sp. — Abschied. Von L. Tief.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.****Zur Saison.**

**Alois Walland, Cilli**  
 Rathausgasse  
 empfiehlt **feinst pasteurisierte**  
**Süßrahm-Thee-Butter**  
 täglich frisch,  
 reinen Tropf-Honig,  
 Sannthaler Käse und alle Mineralwässer.

**Zur Saison.****Der Conducateur.**

(Kleine Ausgabe mit inländischen Fahrplänen. Preis 60 h, per Post 70 h.)

Waldheim's Ausgabe des offiziellen Coursbuches, **October** mit den neuen Fahrplänen des In- und Auslandes, Führer an den Eisenbahnen. Preis 1 K 20 h, p. Post 1 K 40 h (nach Ungarn 1 K 50 h).

Von Prato, „Süddeutsche Küche“, erschien soeben die dreissigste Auflage, welche in Cilli in der Buchhandlung Fritz Rasch zu haben ist. 5334

**Um Helena.****Roman von Ida Boy-Ed.**

Die „Gartenlaube“ eröffnet mit dieser hervorragenden Romanschöpfung der gefeierten Schriftstellerin soeben ein neues Quartal.

**Abonnementspreis vierteljährig 2 Kronen 10 h.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postämter.

Probe-Nummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen, sowie direkt von der Verlagsbuchhandlung Ernst Reil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig.

Zurückgekehrt von meiner Wiener Reise, lade ich die geehrten Damen zur Besichtigung meines reichhaltigen Lagers in

**Pariser und Wiener Modellhüten**

sowie Confection, Jacken und Krägen, Kinder- und Wettermäntel, sowie andere reizende Modeartikel

höflichst ein und werde mich bemühen, die hochgeehrten Kunden durch billige Preise und solide Bedienung zufrieden zu stellen.

Um recht zahlreichen Besuch bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll

**Anna Sadnik,**

Grazerstrasse 23.

5374

Z. 8198.

**Kundmachung.**

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die diesjährige

**Control-Versammlung**

für das stehende Heer und Ersatz-Reserve im Bereiche der Stadt Cilli am

**9. October 1900 um 9 Uhr vorm.**

stattfindet.

Hiezu haben zu erscheinen sämtliche Urlauber, Reservisten und Ersatz-Reservisten, welche im Laufe dieses Jahres weder in activer Dienstleistung gestanden sind, noch zur militärischen Ausbildung oder Waffenübung eingerückt waren. — Versammlung im Hofe der Infanterie-Kaserne.

Jeder hat seinen **Militärpass** mitzubringen.

Die **Nachcontroale** findet am **5. November 1. J.** um 9 Uhr vormittags statt.

Stadtamt Cilli, am 4. September 1900.

Der Bürgermeister:

**Stiger m. p.**

**Häuslicher Ratgeber**

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen bringt:

Die neuesten Pariser Moden.

Vorlagen zu Handarbeiten jeden Genres.

Monatlich einen Schnittmusterbogen mit zahlreichen Originalschnitten, wodurch jede Abonnentin im Stande ist, die Kleidung

**für**

sich und ihre Kinder selbst anzufertigen.

Zahlreiche praktische Aufsätze

aus allen die Frauenwelt interessierenden Gebieten, eine illustrierte Beilage der neuesten Zeitereignisse in Wort und Bild sorgen für Unterhaltung und Belehrung, erprobte Recepte für Haus, Küche und Keller haben im In- und Auslande

**Deutsche Hausfrauen**

in sehr grosser Anzahl zu Freundinnen des Blattes gemacht.

Spannende Romane und Novellen, Humoresken und ein feines gewähltes Feuilleton sind in jeder Familie ein anerkanntes

**Bedürfnis**

das durch die Romane:

„Gold und Glück“ von Anna Seyffert,

„Forsthaus Buchenhagen“ von L. Wagner,

die im laufenden 14. Jahrgang des „Häuslichen Ratgebers“ erscheinen, reichlich befriedigt werden dürfte.

Eine Gratis-Beilage „Für unsere Kleinen“ sorgt für die geistige Entwicklung und Weiterbildung auch der jüngsten Familienmitglieder.

**Preis pro Quartal 1-40 Mk.**

durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (eingetragen unter Nr. 3304 der deutschen Postzeitungliste), bei direktem Bezuge unter Streifband 1-85.

**Probenummern gratis u. franco** direct vom Verlag des

„Häuslichen Ratgeber“, **Schöneberg-Berlin,**

Wartburg-Strasse 24.

5346—82

## Gesucht

wird von einem kinderlosen Ehepaar vom 1. November ein einfach möbliertes, oder leeres Zimmer mit Sparherd. Werte Offerten unter J. O. an die Verwaltung der „D. W.“ erbeten. 5368

## Verlaufen:

Kurzhaarige, weisse Bernhardiner-Hündin mit schwarzer Maske und gelben Flecken. Hört auf den Namen „Wally“. Abzugeben: Verein für Thierschutz und Thierzucht oder Buchhandlung Adler, Cilli, Hauptplatz 5. 5369

## Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern und ein Cabinet sammt Zugehör ist zu vermieten. Grazerstrasse 23, I. Stock. — Anfrage daselbst. 5372

## Verpflegung am Lande gesucht

für gebildeten jüngeren Herrn. Anträge mit Preisangabe ehestens unter „Längerer Aufenthalt“ an die Verw. d. Bl. 5370

## Echter Gemsbart

sehr schön und 20 cm lang, ist preiswürdig abzugeben. — Käufer belieben zu schreiben unter „Seltene Gelegenheit“ an die Verw. d. Bl. 5373

## Kellerbinder

mit guten Zeugnissen findet Aufnahme in der Brantwein-Brennerei des Simon Hutter in Pettau. 5364



## Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach New-York und Philadelphia concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 3570—a

**Red Star Linie** in Wien, IV., Wiednergürtel 20, **Julius Popper**, Bahnstrasse 8 in Innsbruck, **Anton Rebek**, Bahnhofgasse 92 in Laibach.

**Technikum Strelitz** in Meckl. Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse Maschinen- und Elektrotechnik. Gesamt. Hoch- und Tief-Baufach. Täglicher Eintritt. 4609

**M. Breitenstein** Antiquariats - Buchhandlung Wien, IX./3, Währingerstrasse 5 empfiehlt ihr grosses Lager von Büchern und Zeitschriften aus allen Gebieten zu enorm ermässigten Preisen. **Catalog gratis!** Fortwährender Einkauf zu den höchsten Preisen. Ebenda auch Verlag der 4784-102 „Wiener Illustrierten Frauenzeitung“.

## Hotel Terscheck.

Stets frisch gefülltes

## Flaschenbier über die Gasse

per Liter 15 kr., 1/2 Liter 8 kr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

5367

Joh. Terscheck.

## Kohlenbergbau Petschounig

hat wegen dringenden Kohlenlieferungs-Aufträgen die Instandsetzung des Werksbetriebes beschleunigt und verkauft von heute bis auf Weiteres loco Cilli in's Haus gestellt:

|                                |        |
|--------------------------------|--------|
| 1 Metr. Grobkohle . . . . .    | K 1.72 |
| 1 „ „ Grobgrieskohle . . . . . | K 1.22 |

Cilli, am 4. October 1900. 5362—81

Zahl 9031.

## Kundmachung.

Im Hinblick auf die Bestimmung des § 3 der Ministerial-Verordnung vom 23. September 1896, R.-G.-Bl. Nr. 170, werden alle Arbeit- und Dienstgeber hiemit aufgefordert, die bei ihnen wenigstens 6 Monat beschäftigten Personen männlichen Geschlechtes, welche österreichische Staatsbürger sind und das 24. Lebensjahr vollstreckt haben, hieramts bis 10. October 1. J. anzumelden, damit dieselben in die Wählerlisten der allgemeinen Wählerklasse für die bevorstehende Reichsrathswahl eingetragen werden können. Stadtamt Cilli, am 1. October 1900.

Der Bürgermeister:  
Gustav Stiger.

5363

## Neue Obst- u. Weinpresse

mit Korbinhalt von 330 Liter (Construction 1900) verkäuflich. Preis 420 Kronen. Als Gegenwert werden auch Aepfel genommen. Anzufragen bei Herrn **Franz Marinschek in Cilli, Grazerstrasse.** 5361—79

## Landwirte!!!

Abonniert nur die Wochenschrift

## Der Deutsche Landwirt

Landwirtschaftliche Zeitung für ganz Deutschland mit der Beilage: „Für unsere Hausfrauen“.

**Abonnement pro Vierteljahr nur Mk. 1.—** excl. Bestellgeld und Botenlohn. 5347—80

Gelesenste, billigste und dabei vielseitigste landwirtschaftliche Zeitung.

Probenummer gratis und franco vom

Verlag des Deutschen Landwirt, Schöneberg bei Berlin.



## Brady'sche Magentropfen

(früher Mariazeller Magentropfen)

bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1, ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen Magenbeschwerden.

Preis à Flasche . . . 40 kr.

Doppelflasche . . . 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift C. Brady und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift C. Brady versehen sind.

Die Magentropfen des Apotheker C. Brady

(früher Mariazeller Magentropfen)

sind in rothen Falttschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes von Marizell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die nebenstehende Unterschrift C. Brady befinden. Bestandtheile sind angegeben.

Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.

## Obst-

und

## Weinmarkt

in Graz 1900

am 4., 5., 6. u. 7. October

und 8., 9., 10. u. 11. November.

Keplerstrasse 114.

(Tramway-Haltestelle).

Beschickung zwei Tage vor Marktbeginn.

Gute Uhren billig mit 3jähr. schriftl. Garantie verl. an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik und Goldwaren-Exporthaus

Brux (Bohmen).

Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 3.75.

Gute Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80.

Gute Silberfette fl. 1.20.

Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende Anerkennungs-schreiben. 5219-60

Illustr. Preisecatalog gratis und franco.



## Ein Lehrling

wird aufgenommen bei **Konrad Kager, Gürtler u. Silberarbeiter in Cilli, Hauptplatz.** — Wohnung und Verpflegung wird nicht gegeben. 5198

Die \* \* \* \* \* höchste \* \* \* \* \* Stufe \* \* \* \* \* der \* \* \* \* \* Billigkeit \* \* \* \* \*

ist erst dann erreicht, wenn man gute Waren-Qualitäten zu billigsten Preisen empfiehlt.

Wir offerieren beispielsweise:

**Jenis-Flanelle**, sehr breit per Meter 20 kr.

**Damentuche**, doppeltbreit per Meter 39 kr.

**Mode-Cheviote** per Meter 42 kr.

**Englische schwere Noppés**, 120 cm breit 68 kr.

**Flané** in Modefarben, doppeltbreit 39 kr.

**Original-Schafwoll-Loden**, 120—130 cm breit fl. 1.—.

**Reinwoll-Casane**, doppeltbreit 78 kr.

**Hemdentuch** per Meter 17 kr.

Ferner:

**Wäsche, Wirkwaren, Leinenwaren und Teppiche**

zu bekannt spottbilligen Preisen.

Hochachtungsvoll

**Brüder Monath,**

billigstes Versandt-Warenhaus für Manufactur- und Modewaren

**GRAZ**

Jakominiplatz 19 \* Radetzkystrasse 2

**EINE** Correspondenz-Karte genügt und Sie erhalten auf Wunsch Muster gratis und franco.



Das denkbar Beste in Fahrrädern u. Schutzwesten, zu concessionslos billigen Preisen. Illustr. Catalog gratis und franco. Raffenfabrik Kreienfeld